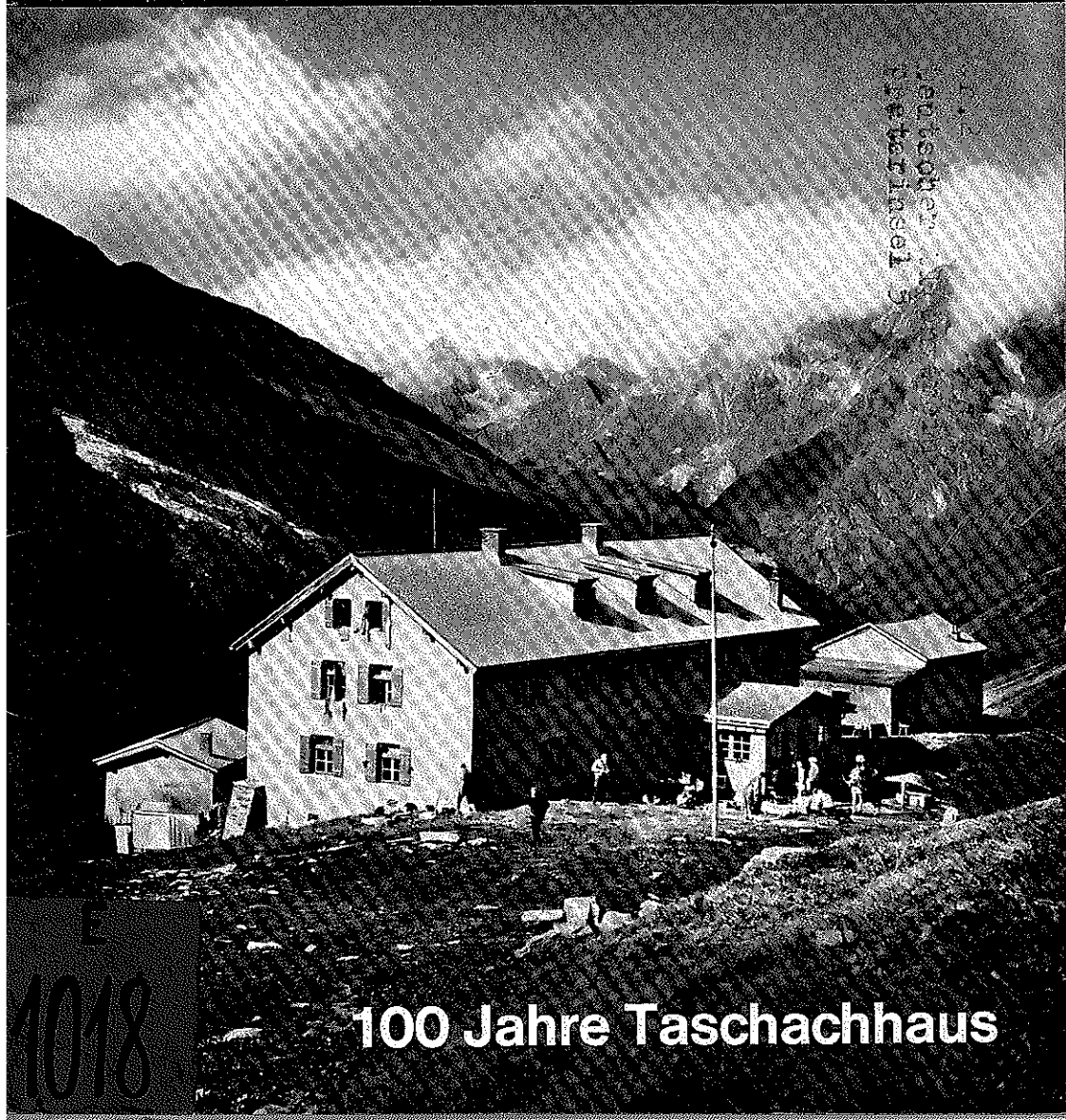


Deutscher Alpenverein

SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.



Deutscher
Alpenverein

1018

100 Jahre Taschachhaus



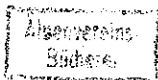
Die alte Taschachhütte, 2433 m, erbaut 1874, heute Winterraum.

8 E 1018

Die Sektion Frankfurt am Main lädt ein zu einer

Jubiläums-Bergfahrt ins Pitztal vom 13. bis 17. Juni 1974

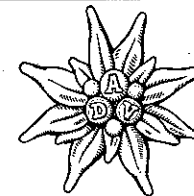
die veranstaltet wird zur Erinnerung an den Bau des Taschachhauses vor 100 Jahren. Gemeinsame Busfahrt.



Da die Meldungen auf den Aufruf im Nachrichtenblatt 2/74 hin sehr zahlreich sind, bitten wir wegen noch möglicher Teilnahme nunmehr direkt anzufragen bei Erwin Hauser Telefon 0611/7756.

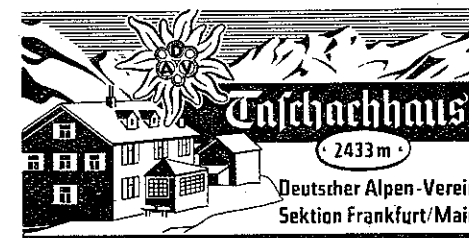
82 874

SEKTION FRANKFURT/M DES DEUTSCHEN ALPENVEREINS



Zur Geschichte des Taschachhauses

von Alois Burin
Ehrenmitglied und
Zweiter Vorsitzender
der Sektion Frankfurt am Main
des Deutschen Alpenvereins



Hüttenstempel von 1957

„Schon wieder ein Jubiläum?“ mag mancher Leser in Erinnerung an die vorjährige Feier des 100jährigen Bestehens unseres Gepatschhauses fragen. Jedoch, wir gedenken eines vor über 100 Jahren unternommenen kühnen Wagnisses unseres allerersten Vorsitzenden, Professor Dr. Theodor Petersen. Im heutigen Jargon weitverbreiteter Großmannssucht und inhaltsleeren Angebertums würde man zum mindesten von „Kulturtat“ daherreden. Aber auch unter Ausschluß einer solchen Benennung sind wir beim Überdenken der damals gegebenen Verhältnisse geradezu in Pflicht genommen, sich des Baues unserer Taschachhütte vor 100 Jahren und ihrer Einweihung am 27. Juli 1874 zu erinnern. Schließlich sind Jubiläen in besonderem Maße geeignet, sich die Geschichte und das

Wirken der Sektion zu vergegenwärtigen. Das Pitztal war vor einem Jahrhundert noch kaum erschlossen. Ein einfaches, schmales und steiniges Fahrsträßlein durchzog es nur bis St. Leonhard. Lebensgüter des täglichen Bedarfs wurden zumeist mit Kraxe und Tragkorb durch den Menschen selbst befördert, denn wer im Tal war schon so begütert, sich ein Tragtier oder Roß kaufen zu können. Proviantstellen, Steige, Wegweiser gab es nicht. Der einfache Mann schnitzte sich noch den Eßlöffel zum kargen Mahl aus Bergahornholz. Sonn- und Feiertags wie auch an den Gedenktagen mancher Heiligen wanderte man kilometerweit zum Gottesdienst, denn Kirchgang gehörte noch zu den aus ungeschriebenen Gesetzen stammenden Pflichten. Alles war sehr mühsam und nur mit

Ehrenvolle Berufung

Der erste Vorsitzende der Sektion Frankfurt am Main, Herr Reinhard Sander, wurde am 18. Mai 74 in der Hauptversammlung des DAV in Berlin zum 1. Vorsitzenden des DEUTSCHEN ALPENVEREINS gewählt. Er hat dieses höchste Ehrenamt unserer Bergsteigervereinigung angenommen.

Alois Burin

rastloser harter Arbeit zu bewirken. Den Einheimischen drückten umso mehr Sorgen, je höher und freier er wohnte. Der Sommer war kurz, oft regnerisch, das Heu verderb und das Getreide wurde nicht reif. Dürre oder früher Winter vertrieb schon frühzeitig das Vieh von den Almen. Dann kam die endlose Winterzeit, die langen Nächte, der Nebel am Tag. Die Einförmigkeit des Lebens drückte auf die Seele. Wer krank war, mußte sich meist ohne Arzt behelfen, wer starb, mußte oft bis zum Frühjahr warten, bis er bestattet wurde. Die Frauen entbehrten der Hilfe in ihrer schwersten Stunde und die Sterbenden oft auch des geistlichen Trostes.

So sah es aus vor hundert Jahren in den Gebirgstälern. Aber die Leute trugen ihr Schicksal gottergeben und ohne Klagen. Wenn man auf ihren Friedhöfen den stillen Ernst ihrer Inschriften liest, die in ungelinker Sprache von der Tragik des Lebens im Gebirge erzählen, so fühlt man sich nicht nur mit den Bergen verbunden, sondern auch mit ihren Menschen.

Die Besiedlung des Pitztals entstand aus dem Bestreben, Einwohnern von Imst zum Broterwerb zu verhelfen und sie von der Auswanderung abzuhalten. Die Grundherren finanzierten sogenannte „Schwaighöfe“ und unterstützten die Siedler mit Getreide für Brotbereitung und Aussaat; der Schwaighofbauer lieferte den Zins in Gestalt von Käse. Allmählich entstanden aus diesen Höfen durch weitere Ansiedlung die Weiler und Dörfer.

Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts schrieb von Hoermann in Amthors Alpenfreund, Band VI: „Was findet man im Pitztal? Links Felsen, rechts Felsen und in der Mitte drin — nichts.“ Die Talenge, die almwirtschaftlich verhältnismäßig kleine Nutzfläche, erlaubt lediglich eine begrenzte Hochweidewirtschaft, die nur ein sehr bescheidenes Leben ermöglichte. Der Lebensraum mußte den schmalen Hangleisten und Schüttkegeln im Talbereich abgeben werden.

Hier konnte nur die Belebung des Tourismus und Fremdenverkehrs fördernd wirken.

Die Bezeichnung „Bergsteiger“ als Begriff war zur Zeit Professor Petersens noch nicht üblich. Man sprach von „Reisenden“. Diese Touristen benutzten statt des noch unbekanntes Pickels eine lange „Alpenstange“ mit einer handtellergroßen, einsteckbaren Eisenscheibe, die sowohl als Schneeteller als auch zum Stufenschlagen diente. Stüdl stellte im April 1872 einen Eispickel „sehr bequem zum Anschrauben an jeden Stock“ vor, den ein Schlossermeister Scheib in Prag zum Preis von 5 Gulden fertigte.

Die Reisenden mußten noch die Postkutsche von Innsbruck nach Imst mit sechs Stunden Fahrzeit benutzen, denn die Eisenbahn auf dieser Strecke fuhr erst ab 1. Juli 1883, also 9 Jahre nach Eröffnung unserer Taschachhütte. Von Imst aus war das Pitztal ausschließlich zu Fuß zu erreichen. Erst im Dezember 1873 wurde der Sektions-Mitgliederversammlung mitgeteilt, daß man künftig vier mal wöchentlich von Imst nach Wenns Fahrgelegenheit habe und von dort aus könne man sich Reitgelegenheit nach Mittelberg beschaffen.

Zeugt es doch unter diesen Verhältnissen von einem kühnen bergsteigerischen Geist, wenn Professor Petersen mit Zustimmung und Unterstützung seiner insgesamt 120 Sektionsmitglieder (1873) es unternahm, in einem Seitental des Pitztals, dem Taschach, eine Bergsteigerunterkunft errichten zu lassen, die nur durch eine fast fünfzig Kilometer lange Fußwanderung mit entsprechendem Gepäck und Ausrüstung von Imst aus erreicht werden konnte; zudem lag die Taschachhütte zu damaliger Zeit oberhalb und inmitten zweier ineinanderlaufenden Gletscherflüsse, so daß man den Eisstrom queren mußte, um zur Hütte hinaufzugelangen. Erst 21 Jahre später war es endlich möglich, den Weg eisfrei zwischen die beiden Gletscher zu legen.

Unter diesen Umständen von bewundernswerter Entschluß- und Tatkraft Professor Petersens zu sprechen, ist wohl kaum unbescheiden oder vermessen. Vielmehr ist es wirklich wert, diese Leistung der damaligen Sektion Frankfurt in die Erinnerung zurückzurufen und die damit ins Leben getretene fruchtbare Entwicklung bis zum heutigen Tage darzustellen.

Bemerkenswert ist, daß das Taschachhaus die zweite von einer deutschen Sektion in den österreichischen Bergen errichtete Hütte ist; unser Gepatschhaus im Kaunertal ist bis Ende 1873 die erste gewesen (s. Nachr.-Blatt 1973 Nr. 4 Seite 6). Die weiteren, im Jahr 1874 erbauten und eröffneten fünf Alpenvereinsstütten sind Bauwerke österreichischer Sektionen und zwar:

Muttekopfhütte (Lechtaler Alpen)	Sektion Imst
Hirzerhütte (Sarntaler Alpen)	Sektion Meran
Koralpenhäus (Norische Alpen)	Privathütte, ab 1875 Sektion Wolfsberg
Manharthütte (Julische Alpen)	Sektion Villach
Schneeberghütte (Karstgebiet)	ehem. Sektion Küstenland (Triest)

Vorauszuschicken ist noch, daß die grundlegenden Ausführungen über das gesamte Frankfurter Sektionsgebiet in der Veröffentlichung zum 100jährigen Bestehen des Gepatschhauses (Nachr.-Blatt Nr. 4/1973 Seite 3 ff.) hier nicht wiederholt werden und insoweit auf das erst vor kurzer Zeit Dargestellte Bezug genommen werden darf. Es handelt sich hierbei im wesentlichen um: Persönlichkeit von Professor Dr. Petersen Seite 3, 19, 20

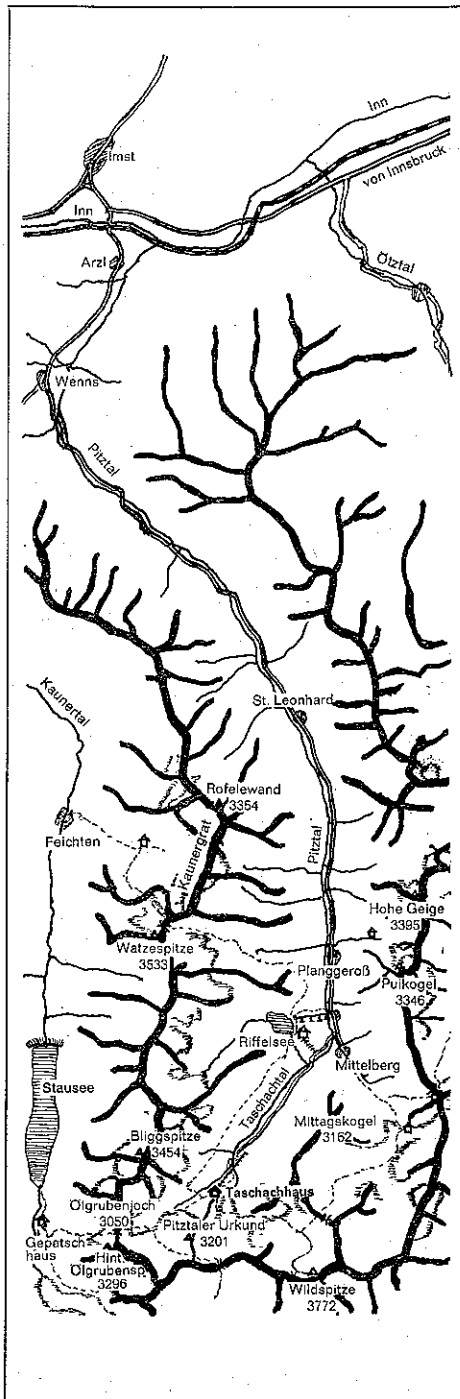
Kriegsfolgen 1945 und Eigentumswiedererlangung Seite 9

Finanzielle Aufwendungen für unsere Hütten im Kaunertal und Pitztal Seite 13, 14
Zusammenarbeit der Sektion mit österreichischen Behörden, Körperschaften und Institutionen Seite 19.

Der Standort der Taschachhütte befindet sich in dem grandiosen Abschluß des Pitztals. Hier fließen zwei Gletscher hinab: Der von der Wildspitze in prachtvollen Eisabstürzen niederfließende Taschachferner, das malerischste Eisgebilde der Öztaler Alpen, und der durch schöne Gletschertische und Gletschermühlen ausgezeichnete Sexegertenferner, dessen Name von sechs Äckern abgeleitet wird, die sich dort vor Zeiten an Stelle des Eises befunden haben sollen. Dieser Bezeichnungsgrund erscheint uns unglaublich. Bedenkt man aber, daß nach einem Bericht von Peter Anich aus dem Jahre 1774 damals ein geschlossener Wald das Taschachtal bedeckte und bis an die Uferhänge des Riffelsees reichte, so ergibt sich eine gewisse Glaubwürdigkeit für diese Benennung. (Hinweis: Zirbenbestände bei Mittelberg und auf der Nordflanke des Taschachtals.)

Zwischen beiden Gletschern erhebt sich der felsige, aus Muskovit-Granit (= Kaliglimmer-Granit) bestehende Bergrücken des Pitztaler Urkundts (3201 m). Auf dem nördlichen Abhang desselben erbaute man die Taschachhütte 2433 Meter hoch über dem Meeresspiegel und nach Beschreibung von Professor Petersen „auf grünem, mit bunten Alpenblumen geschmückten Plane“. Der Platz gewährt eine eindrucksvolle Aussicht auf den hochaufragenden Kaunergrat und in das Taschach- und obere Pitztal, welches östlich zunächst von den Geröllwänden des Brunnenkogels (3440 m) und weiterhin von den herrlichen Formen des Puikogels (3345 m) und der hohen Geige (3395 m) beherrscht werden. Ein früher an der Stelle der Taschachhütte gelegener Felsblock lieferte auseinandergesprengt das Baumaterial zur Hütte.

Der Baugrund wurde von der Gemeinde Pitztal, der Eigentümerin des Gebiets, durch Beschluß vom 3. Januar 1873 der Sektion Frankfurt unentgeltlich übereignet. Hierdurch wurde die Sektion erstmals Grundeigentümerin in Tirol.



Die kalkulierten Kosten (Bau 21.000 Mark, Einrichtung 2.000 Mark) konnten aus den laufenden Beiträgen und anderen Einnahmen (z. B. Überschuß aus dem Alpenvereinsfest vom 23. Januar 1898 von 2.100 Mark) nicht auf einmal bestritten werden. Es wurde daher zur Ausgabe von 16.000 Mark Anteilscheinen von je 25 Mark an die Sektionsmitglieder geschritten. Die Anteilscheine gelangten durch jährliche Auslosung zur Rückzahlung, jedoch wurde vielfach auf Rückerstattung verzichtet. Die reinen Baukosten betragen 21.337 Mark.

Die Bauausführung und die Versorgung waren außerordentlich schwierig, wenn man bedenkt, daß von Wenna bis Mittelberg keine ordentliche Straße und kein Saumpfad auf das Taschach vorhanden waren. Für den Transport der Baumaterialien waren 20 Polenmädchen in Dienst genommen. Diese mußten zu je zwei Personen entweder 3–4 Bretter oder einen Balken aus dem Pitztal bis zur Baustelle tragen. Die Verpflegungsbeschaffung war sehr umständlich, da der nächste Lebensmittelladen in Wenna etwa 30 Kilometer oder Imst gar 50 Kilometer entfernt waren und nur zweirädrige Karren Verwendung finden konnten.

Das Trinkwasser wurde vermittlels einer 1902 gelegten eisernen Rohrleitung von den an der Nordseite des Pitztaler Urkunds gelegenen Quellen hergeleitet. Diese Wasserleitung wurde 1904 in einem neu erbauten Brunnen vor dem Taschachhaus gefaßt. Zur Herrichtung dieses Brunnens waren von Frau Annie Proctor, London, zum Andenken an ihren verschollenen Sohn 25 englische Pfund (etwa 500 Mark) gestiftet worden. Robert Proctor, London, Mitglied der Frankfurter Sektion, war am 6. September 1903 vom Taschachhaus zum Gepatschhaus, Rauhekopfhütte aufgebrochen und vermutlich im Sexegertenferner verunglückt. Auf Beschluß der Sektion erhielt der Brunnen den Namen „Proctor-Brunnen“. Die Brunnenleitung erhielt 1912 eine Filteranlage.

Ab Sommer 1901 wurden im Taschachhaus wie im Gepatschhaus eine Postablage eingerichtet und ständig die „Münchener Neueste Nachrichten“ ausgelegt.

Das Jahr 1902 brachte die Einführung des sogenannten „Hüttenschlüssel“.

1907 wurde die alte Taschachhütte gut in Stand gesetzt und „zur Aufnahme von Wintertouristen“ hergerichtet.

Nachdem am 1. Juli 1909 erstmalig ein Postbus vom Bahnhof Imst bis Mittelberg fuhr, belebte sich der Touristenverkehr. Im gleichen Jahr verkaufte Engelbert Kirschner, seit 1. Juli 1900 erster Hüttenwirt des Taschachhauses, seinen

Gasthof in Mittelberg und trat gleichzeitig von der Bewirtschaftung des Taschachhauses zurück. Der Erwerber seines Gasthauses wird auch sein Nachfolger als Hüttenwirt. Sein Name ist uns nicht bekannt; lediglich im Jahresbericht 1919–1924 wird eine Elise Kirschner aus St. Leonhard als Wirtschafterin des Taschachhauses erwähnt.

Die Gemeinde Pitztal hegte 1911 den Wunsch, daß die am Talende liegende Bahnstation Imst die Bezeichnung „Imst–Pitztal“ erhalte. Die Eisenbahndirektion stimmte grundsätzlich zu, machte aber die Änderung von 1.000 Kronen Kostendeckung durch die Gemeinde Pitztal abhängig.

TARIF für das TASCHACHHAUS.

	Für Mitgl. d. A.-V. u. ander. Alp. Ver.		Für Nichtmitglieder	
	Kronen		Kronen	
Hüttengebühr (nur wenn nicht übernachtet wird)	—	20	—	40
Uebernachten (pro Nacht):				
Sprungfederbett incl. Wäsche	2	60	3	80
Matratzenbett incl. Wäsche	2	20	3	40
Matratzen- oder Heulager	—	50	1	—
Schuhputzen und -Schmieren	—	20	—	20
Feuerung (ausserhalb der Bewirtschaftungszeit)				
für 1/2 Tag (einmalige Feuerung)	—	50	—	50
für 1/4 Tag	1	—	1	—

Bezahlung nur gegen eine auf Namen lautende Quittung.

Frankfurt a. M., im Juni 1905.

Zum Vergleich die heutigen Gebühren:

	Mitgl.	Nichtmitgl.
Tagesgebühr	Sch. 4	Sch. 4
Bett mit Wäsche	40	80
Matratzenlager	25	40
dto. für Jugend	10	—
Wäsche für Matr.-Lager	10	10

Damaliger Umrechnungskurs:

1 Kr. = ca. 80 Pfg.

	Mitgl.	Nichtmitgl.
Notlager	Sch. 10	Sch. 20
dto. für Jugend	5	—

Heutiger Umrechnungskurs: 1 Sch = ca. 14 Pfg.

Da dies eine starke Belastung für die Gemeindegasse darstellte, wandte man sich an die Frankfurter Sektion, die beschloß, im Fall des Zustandekommens der Gemeinde Pitztal einen Zuschuß zu gewähren.

Im Taschachhaus wurde die schwere Beheizbarkeit des Speisezimmers zunehmend störender empfunden, weshalb man 1911 eine hölzerne Zwischenwand mit Öffnungsmöglichkeit einzog.

Im ersten Weltkrieg wurde das gesamte Arbeitsgebiet der Sektion nach dem Kriegseintritt Italiens für den Reiseverkehr bis Mitte 1917 gesperrt.

Josef Rimml, Bergführerobmann aus Planggeros übernahm 1921 die Bewirtschaftung des Taschachhauses. Er ermittelte einen neuen Aufstieg über den Taschachferner, Gamsköpfele, Mitterkarjoch zur Wildspitze. Diese Route, welche die Aufstiegszeit zur Wildspitze um eine Stunde kürzt, wurde 1923 hergerichtet und „Rimmlsteig“ benannt.

Allmählich nagte der Zahn der Zeit an dem 25 Jahre alten Schindeldach des Taschachhauses, so daß man es im Juni 1926 mit einem verzinkten und verkupferten Blechdach versah, das aber im Dezember bereits einer Windhose zum Opfer fiel. Das 1927 wieder in Blech erneuerte Dach trug kurz nach Ostern 1928 ein schwerer Föhnsturm 60 Meter weit davon. Die Windströmungen vom Ölgrubenjoch über den Sexegertenferner treffen beim Taschachhaus auf die Luftmassen, welche über den Taschachferner zu Tal strömen. Hierbei entwickeln sich Luftstrudel. Das stabile und luftdichte Dach bot wahrscheinlich der Saugwirkung des Wirbelsturms eine günstigere Angriffsfläche als es ein luftdurchlässiges Schindeldach tut. Daher wurde wieder ein Schindeldach aufgelegt.

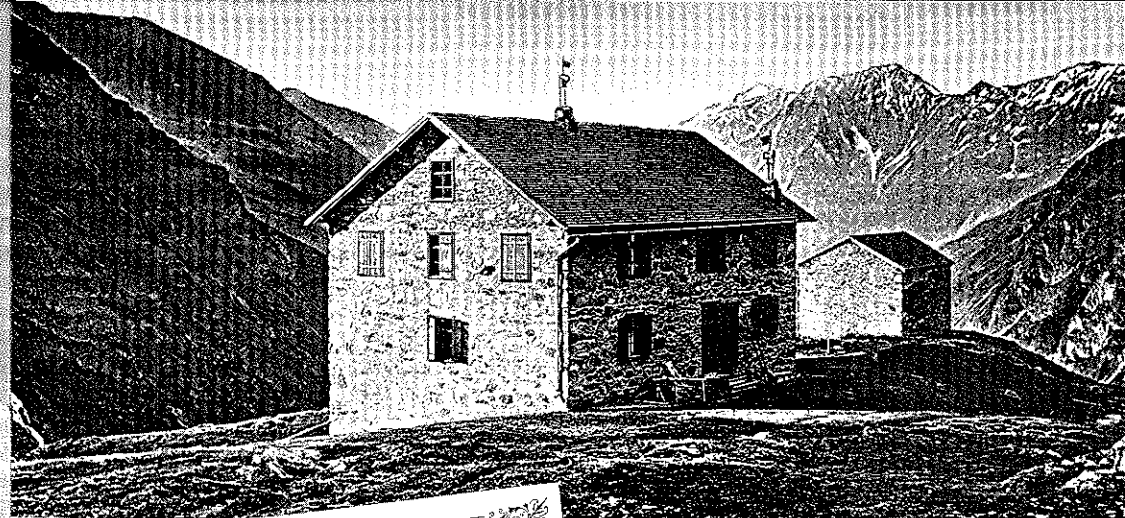
Im Herbst 1926 fand Josef Rimml in nicht allzugroßer Entfernung vom Taschachhause eine ergiebige Quelle, die 1927 gefaßt und mit einer Brunnenstube versehen wurde. Der Lesesaal des Hauses erhielt 1932 den Einbau einer Kapelle, die

in Form eines Flügelaltars zu öffnen war. Im Winter 1932/1933 fand erstmals eine Winterbewirtschaftung des Taschachhauses statt. Für Rettungszwecke schaffte man 1933 einen Rettungsschlitten an und ergänzte die gesamte Rettungsausrüstung; hinzu kam 1937 ein Stahlseilrettungsgerät. Sehr negativ entwickelte sich die verhängte Grenzsperrung nach Oesterreich von 1933 bis 1936. Jedwede Tätigkeit der Sektion in ihrem Arbeitsgebiet war unterbunden. Diese Maßnahme wirkte sich auf die Instandhaltung der Hütten wie auch durch den starken Rückgang der Besucher sehr zum Nachteil der Hüttenbewirtschaftung aus. Zuwiderhandlungen gegen das Einreiseperrverbot wurden mit 1.000 Reichsmark Bußgeld geahndet. Auch nach der Wiederöffnung der Grenze war der Reiseverkehr durch sehr erschwerte Devisenbeschaffung beeinträchtigt. Unsere Mitglieder mußten ein Empfehlungsschreiben der Sektion erbringen, um aus dem beschränkten Kontingent oesterreichische Zahlungsmittel zu erhalten. Trotz der Devisenbeschränkung gelang der Sektion, 1936 ein zweistöckiges Matratzenlager für insgesamt 10 Schlafplätze im alten Taschachhaus einbauen zu lassen.

Im März 1938 marschierten deutsche Truppen in Oesterreich ein. Für unser Sektionsgebiet hatte dies vorteilhafte Entwicklungen, denn Devisenkontingent und Grenzen fielen. Leider waren die späteren Folgen dieses Überfalls auf Oesterreich bis hin zum Kriegsende geradezu vernichtend.

Das Taschachhaus erhielt 1938 einen Vorbau, durch den die Temperaturverhältnisse in der Hütte wesentlich verbessert wurden, außerdem entstand hiermit ein schöner Aufenthaltsraum in Form einer geschlossenen Veranda. Gleichzeitig frischte die Sektions-Jugendgruppe die Markierungen der Alpenvereinswege im Hüttenbereich auf.

Durch den Ausbruch des zweiten Weltkriegs 1939 entstand wieder eine längere Lücke in den Beziehungen zu unserer Bergheimat und zu den Hütten. Zufolge des



Das 1899 eingeweihte neue Taschachhaus neben der 1874 erbauten alten Taschachhütte (Reproduktion aus dem Berichtsheft der Sektion 1894 - 1904)


DEUTSCHER UND OESTERREICHISCHER ALPENVEREIN
SECTION FRANKFURT A. M.

EINLADUNG
ZU DEN
AM 3., 4. UND 5. SEPTEMBER 1899
STÄTTENBEREICH

FESTLICHKEITEN

ZUR
FEIER DES DREISSIGJÄHRIGEN STIFTUNGSFESTES
DER
AM 3. SEPTEMBER 1869 GEGRÜNDETEN SECTION
UND ZUM
EINWEIHUNG DES NEUERBAUTEN
TASCHACH-HAUSES
IM PITZTHAL

Wer 1899 der Einladung zur Einweihung des Taschachhauses folgte, mußte mit einem tagelangen Anmarsch zu Fuß rechnen.


FESTPROGRAMM

- Sonntag, den 3. September.**
- Vormittags: Zusammentreffen der Festtheilnehmer im Gasthof zur Post in IMST.
 1 Uhr: Festessen daselbst.
 4 Uhr: Abmarsch nach WENNS im Pitzthal.
 Abendunterhaltung daselbst im Gasthof zum Rothen Ochsen und in der Post.
- Montag, den 4. September.**
- 7 Uhr: Abmarsch in das innere Pitzthal.
 Ueber die Schön- und Wiesen nach ST. LEONHARD, woselbst Einkehr in der Sonne und in der alten Post.
 3 Uhr: Abmarsch nach PLANGGEROS und MITTELBERG.
 Abendunterhaltung in Kirschners Gasthof in Mittelberg.
- Dienstag, den 5. September.**
- 6 Uhr: Abmarsch nach dem Hüttenfestplatze.
 Eröffnung des neuen Taschachweges.
 10 Uhr: Einweihung des neuen Taschachhauses.
 11 Uhr: Frühstück, Jargobotton von der Section.
 Nachmittags: Rückmarsch nach MITTELBERG.
 Abends: Schlußfeier daselbst.
- Anmeldungen zur Theilnahme an den Festlichkeiten werden bis 20. August an die Sektionsleitung erbeten.
- Frankfurt a. M., im Juli 1899.

Der Ausschuss
 der Section Frankfurt a. M.
 des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.
 Prof. Dr. Petersen.
Präsident.



An d's

Herrn Fürstleber der Section Frankfurt a. M.

Wenn i dra denk, wia's mi d'r vord'mma Summa herganga is, wo's d's
neude Taschachhüt'n eingweicht hobt's, katra, war dees a Schued, a Gewul von
Mensch'n unanand, affrat als wem's Kirta war.

Jagt is alles still un laad, es schneit draug'n, dees ma nit schaff'n koo
un wia i neult Obends in der Nacht am Feia sitz un vor mi sinulir, kimmt mi
a so s'cheider Ehrföll, dees i mi vor lauter freid oan Morderauch ang'soff'n hob.
I hob aei Unfreid in d's Gmüden g'halt'n un d's hannu alli Ja g'lost un ma
hannu b'schloß'n.

Samstag 2. Christmonat, Obends 8 Uhr

im Palmengarten in Frankfurt oane große Festschiffel z'mach'n, wo's emol den
Stadtleut'n, d's net in unsser Berg kinnat, g'saggt wern soll, wia ma a Schuchhüt'n
entweicht.

Herzliche Freundschaft
verband schon immer die
Leute im Gebirge mit den
Mitgliedern der Sektion
Frankfurt.
(Nebenstehender Brief!)

Die damals noch kleine
Sektion entwickelte aller-
dings eine große Aktivität.

(Titel- und Schlußseite der
farbig gedruckten
Einladung zum 30 jährigen
Stiftungsfest)



Tanz-Ordnung.

Vor dem Nachtessen:
Zwanglose Tänze.

Nach dem Nachtessen:
1. Polonaise u. Walzer.
2. Polka
3. Française
4. Walzer
5. Polka-Mazurka
6. Rheinländer
7. Française
8. Polka, Damentour.
9. Walzer
10. Galopp



Alpines
Costümfest
der
SECTION FRANKFURT a. M.
des
Deutschen u. Oesterreichischen
ALPENVEREINS.

Samstag, den 2. December 1890
Abends 8 Uhr
im Palmengarten.

Kriegsausgangs und der sich hieraus erge-
benden Änderungen wurde es still in den
Bergen, denn erst 1951 traten wesentliche
Lockerungen im Grenzverkehr ein. Ab
August 1951 konnten deutsche Staatsan-
gehörige, die entweder im Besitz eines
Passes der Bundesrepublik oder eines vom
„Combined Travel Board“ ausgestellt
vorläufigen Reiseausweises waren, eine
auf einen Monat befristete, zur einmaligen
Ein- und Ausreise bestimmte Einreiseer-
laubnis der Alliierten bei bestimmten Kon-
trollposten entlang der oesterreichs-
deutschen Grenze erhalten. Dieses Verfah-
ren galt nicht für die von den Sowjets be-
setzten Gebiete Oesterreichs.

Mit dem Jahr 1951 war ein schicksalhafter
Geschehen für Pitztal und Kaunertal ver-
bunden. Eine Lawinenkatastrophe verbrei-
teten Ausmaßes richtete schweres Unheil
an. Beide Täler waren vierzehn Tage lang
vom Inntal abgeschnitten. Die Schäden und
Einbußen an Häusern und Vieh waren be-
trächtlich. Zu gleicher Zeit wütete Scharlach
in Planggeros; die Kranken mußten weite
Wegstrecken bis zum Krankenhaus getra-
gen werden. Ebenso verursachten im näch-
sten Jahr niedergehende Lawinen schlimme
Schäden, wobei auch Menschen ums Leben
kamen.

Im Taschachhaus gab es nach dem Krieg
eine wesentliche Neuerung. Josef R i m m l
zog sich von der Bewirtschaftung der Hütte
zurück. Viele Jahre hatte er mit Muli und
Roß Verpflegung und Materialien zum
Taschachhaus gesäumt. Seine treueste Hilfe
war seine Verwandte Paula, genannt
„Mutter Menz“. In seine Zeit fielen so
manche widrigen und allgemeinwirtschaft-
liche Belastungen. Trotzdem sorgte
R i m m l nicht nur für die Hütte, sondern
auch für die zugehörigen Steige, Stein-
mannndln und Vegetafeln vorbildlich. Die-
ser urhafte Tiroler, welcher wegen besseren
Sehens goldne Perlen in den Ohrkläppchen
trug, hielt dank der für ihn selbstverständ-
lichen Pflichterfüllung auch die Notzeiten
standhaft durch.

Sein Nachfolger wurde Sepp Füruter,
ein junger Bergführer aus Weißwald und
wohl der beste Eisgeher Tirols. Auch er
säumte zu Anfang mit zwei Tragtieren.
Bei der Bewirtschaftung der Hütte unter-
stützten ihn seine Frau, seine beiden Schwe-
stern und Onkel Karl, in den letzten Jahren
in besonders hervorragender und allseits
anerkannter Weise allein seine Schwe-
ster I r m a, gewissermaßen die stets hei-
tere, unermüdliche und mütterliche Seele
der Hütte.

Nach den vielen Jahren baulichen Still-
stands bedurfte das Taschachhaus vor allem
weitgehender Instandsetzung. Es begann
1952 bescheiden mit der Herrichtung eines
neuen Wasserreservoirs. Als aber am 1.
Juni 1956 den deutschen Alpenvereinssek-
tionen die beschlagnahmten Hütten zurück-
übergaben wurden, setzte die Überholung
des Taschachhauses mit Nachdruck ein. Als
Erstes wurde in der als Winterraum die-
nenden alten Taschachhütte ein Kamin er-
richtet (1956). Weit mehr Sorgen bereitete
das Haupthaus. Es steht auf der Taschach-
seite auf gewachsenem Fels, während die
Seite gegen den Sexegertenbach im Morä-
nenschutt fundamementiert ist. Durch ver-
schiedene Umstände rutschte nun die Hütte
auf der Sexegerten-Seite langsam ab. In
den Giebelseiten traten bedenkliche Risse
auf, auch die Front zum Sexegertenbach
hatte sich in der Mitte sichtlich gesenkt und
der Toilettenanbau wies ebenfalls starke
Setzungsschäden auf. Unsere alpin bedeut-
samste Hütte war in Gefahr, in kurzer Zeit
auseinanderzureißen und zusammenzufal-
len. Zur Sofortreparatur wären etwa 12.000
Kilogramm an Material und Gerät notwen-
dig geworden; dies hätte etwa 100 Muli-
lasten ergeben und war auf einmal nicht
durchzusetzen. Im Laufe des Jahres 1957
wurde das Abrutschen des Taschachhauses
durch drei Stützpfiler sowie Eisenveranker-
ungen am gewachsenen Fels verbunden
mit einem neuen Toilettenanbau beseitigt.
Gleichzeitig setzte man zwanzig neue Dop-
pelfenster mit Klappbläden ein. 1958 wurde

eine neue Wasserleitung von 1.300 Metern Länge mit Wasserreservoir an die Westseite des Pitztaler Urkund-Nordgrates gelegt; auch wurde die obere Brücke am Sexegertenferner erneuert. Die Instandsetzung der Dachentwässerung folgte 1959. Von Jahr zu Jahr entwickelte sich nun das Taschachhaus zu einem Bergsteigerzentrum allerersten Ranges. Fels- und Eiskurse mehrten sich zusehends unter der bewährten Leitung unseres in jeder Hinsicht sachkundigen Hüttenwirts, Bergführer Sepp Fürterer. Heute zählen zu den vielfach seit Jahren ständigen Kursveranstaltern:

Berg- und Skischule
des Deutschen Alpenvereins, München
Hochgebirgsschule Tyrol, Innsbruck
Oesterreichischer Bergrettungsdienst,
Landesleitung Tirol, Innsbruck
Alpininspektion des Bundesministeriums
für Landesverteidigung, Salzburg
Landes-Gendarmeriekommando für Tirol,
Innsbruck
Verband der oesterreichischen Berg- und
Skiführer, St. Johann

Das Fassungsvermögen der Hütte für Einzelbergsteiger und Kursteilnehmer in der Regelsaison vom 1. Juli bis 15. September war nicht mehr gegeben. Demzufolge wurde der Frankfurter Sektionsvorstand durch Hauptversammlungsbeschluß vom 6. April 1960 ermächtigt, vorbereitende Maßnahmen zur Erweiterung des Taschachhauses zu treffen.

Zu einer Verstärkung des Unterkunftsproblems trug eine weitere Förderung des Besucherstroms durch die am 10. September 1960 erfolgte Einweihung und Erstbegehung des Fuldaer Höhenwegs bei, welcher auf der Seite des Kaunergrats von der Riffelseehütte zum Taschachhaus führt. Der Steig ist Werk und ideelle Tat der Sektion Fulda. Um den Überbelegungen durch Kursteilnehmer und den hiermit ausgelösten unerfreulichen Begleiterscheinungen ausgleichend zugunsten der Durchgangstouristen Einhalt zu bieten, wurde

durch Sektionsbeschluß neueren Datums der Hüttenwirt verpflichtet, wenigstens 30 Schlafplätze ständig für Einzelbergsteiger bereit zu halten.

Die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins vom 24./25. September 1960 in Landau traf folgenden Entschluß:

„Angesichts der ständig steigenden Zahl der Touristen ist eine nachhaltige Beseitigung der auf Alpenvereinshütten bestehenden Übelstände nur dann zu erwarten, wenn günstig gelegene und daher stark besuchte Stützpunkte, die in einer Zeit geschaffen wurden, in der die Zahl der Bergsteiger um ein Vielfaches geringer war, der heutigen Besucherzahl angepaßt werden. Deshalb ist der Ausbau und die Erweiterung solcher Stützpunkte eine unabwendbare Notwendigkeit.“

In der gleichen Versammlung wurden der Sektion Frankfurt für das Taschachhaus Mittel in Form von Darlehen und Beihilfe — unter Zusicherung etwa notwendiger weiterer solcher Zuwendungen — bewilligt, so daß man den Beginn des Erweiterungsbauwesagen konnte.

Zunächst wurde 1962 der Bau eines Fahrweges in Angriff genommen, der mit Jeep oder Unimog befahrbar war. Eine größere zweckgebundene Geldspende aus Alpenvereinskreisen setzte die Sektion in die Lage, den Auftrag für die geplante Materialseilbahn vergeben zu können.

Die weidberechtigte Gemeinde Arzl teilte als Grundeigentümerin ihren dankenswerten Gemeinderatsbeschluß mit, wonach sie gegen den Wegbau keine Einwände erhebe und sich finanziell daran beteiligen wolle, ferner grundsätzlich mit der Erstellung des Materialaufzuges einverstanden sei. Über den Ankauf des erforderlichen Bodens für die Materialseilbahn wurden Verhandlungen eingeleitet, jedoch stellte sich heraus, daß der Ankauf von Almgelände auf große gesetzliche Schwierigkeiten stößt; daher wurde einem Pachtvertrag der Vorzug gegeben.

In ebenso anerkennender Weise erbot sich die Gemeinde St. Leonhard, bei einer Vergrößerung des Taschachhauses den notwendigen Boden zu einem für beide Teile zufriedenstellenden Preis zur Verfügung zu stellen. Auch sie erhob gegen den Materialaufzug keine Bedenken.

Die Bauplanung wurde dahingehend gestaltet, daß das Haus in der Längsachse gegen den Sexegertenferner zu um sieben Meter verlängert würde, wodurch im Erdgeschoß ein ausreichend großer Gastraum und im Keller die dringend benötigte Waschküche nebst zusätzlichem Lagerraum zu ermöglichen war. Im Obergeschoß und Dachraum sollten zusätzlich Schlafgelegenheiten geschaffen werden, so daß die Hütte nach Vollendung des Anbaus über 28 Betten, 69 Matratzenlager zuzüglich 18 Matratzenlager in der alten Taschachhütte, also täglich über 115 Schlafplätze verfügen würde. Dieses theoretische Streben erfüllte sich aber nicht ganz.

Nachdem die Außerordentliche Hauptversammlung vom 14. Januar 1964 den Erweiterungsbau beschloß, lief vom 15. Juni 1964 an zum Baubeginn die Materialseilbahn ununterbrochen, so daß bereits am 4. September Richtfest gehalten werden konnte. Am 8. Oktober fing es an zu schneien und am 14. Oktober mußten die Arbeiten eingestellt werden; es lagen zwei Meter Schnee. Gerade noch konnte am 8. Oktober die Kollaudierung (Gebrauchsabnahme) der Materialseilbahn durch Bezirkshauptmannschaft und Landesregierung erfolgen.

1965 riß ein Sturmwind das neue Dach der Bergstation der Materialseilbahn fort und der neue Taschachtalweg wurde durch Muren und Hochwasser stark in Mitleidenschaft gezogen. Meterhohe Schneemassen verzögerten den Baubeginn bis in den Hochsommer hinein, so daß man mit den Bauarbeiten an der Hütte nur einen kleinen Schritt voran kam. Durch Vermittlung unseres Ehrenmitglieds, Hofrat Dr. Figala, wurde uns für die Unwetterschä-

den an unserem Taschachtalweg von der Tiroler Landesregierung eine Katastrophenhilfe von 20.000 Schillingen überwiesen, ein sichtbares Zeichen für das erfreuliche Wohlwollen, welches unserer Sektion von den örtlichen Behörden dankenswerterweise entgegengebracht wird.

Nach Beendigung der Bauarbeiten in den Zwischenjahren konnte das Taschachhaus in seiner erweiterten Form am 31. August 1969 seiner Bestimmung übergeben werden. Die Weihe nahm seine Exzellenz Dr. Kempf, Bischof zu Limburg, in Verbindung mit einer Heiligen Messe vor. Zahlreiche Frankfurter Sektionsmitglieder, viele Bürger des Pitztals, Hüttenwirte benachbarter Hütten, die Pitztaler Musikkapelle, eine Kompanie Landesschützen hatten sich eingefunden. Besonders zu begrüßen waren Bezirkshauptmann Dr. Kundratitz, Hofrat Dr. Figala, Oberregierungsrat Dr. Zaderer, Vertreter vom Oesterreichischen und Deutschen Alpenverein, der Bergrettung und befreundeter Sektionen sowie der ehemalige Hüttenwirt des Taschachhauses, der 84jährige Altbergführer Josef Rimml. (Bericht über die Feier auf dem Taschachhaus in NB 5/1969. Anm. der Red.)

Die Betreuung der Taschachhütte beziehungsweise des späteren Taschachhauses seitens der Sektion war in folgender Weise geregelt: Zuerst wurden alle Angelegenheiten durch den Vorstand allein bearbeitet. 1894 wurde die aus dem Vorsitzenden und drei Vorstandsmitgliedern bestehende „Hütten- und Wegbaukommission“ begründet. Im Jahre 1919 trat an deren Stelle ein „Ausschuß für Hütten und Wege“. Erst im Jahre 1925 wurde das Amt eines besonderen Referenten für Hütten und Wege ins Leben gerufen. Dieser erste Hüttenwart war Franz Rupp. Ihm folgten 1926 Dr. Rudolf Seng und später Hans Urban, welcher von Oktober 1940 bis 9. März 1954 amtierte. Dessen Nachfolge trat unter Mitarbeit ab Juli 1953 Horst Kahlerer an und versah das Amt bis Oktober 1955.

Sodann sorgte Richard Feih für die Hütte bis 28. Februar 1968. Hieran ab 10. Mai 1968 anschließend ist nunmehr Wolfgang Walch Hüttenwart des Taschachhauses.

Die von der Sektion veranlaßten baulichen Planungen und den Hauptteil der Bauarbeiten für die Vergrößerung des Taschachhauses hat Richard Feih mit Unterstützung von Horst Kahlert durchgeführt. Hiernach hat sich seit mehreren Jahren Dipl.-Ing. Franz Walch, Mitglied des Sektionsausschusses, in hohem Maße und mit großer Sachkunde verdient gemacht.

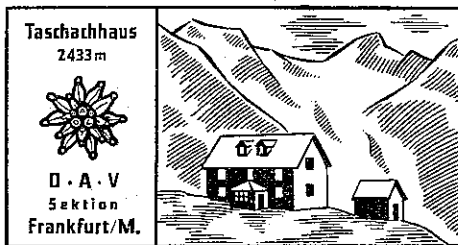
Anlässlich des 100jährigen Bestehens des Taschachhauses soll auch der wirkungsvollen Unterstützung und steten Hilfsbereitschaft der Alpenvereinssektion Imst (Gründung 29. 9. 1872) dankbar gedacht werden. Die Namen ihrer tätigen Mitglieder Dr. Ager, Dr. Schuler, Stubmayr, C. von Vogel, von Röggl, Karl Krabichler, Hofrat Dr. Figala, Oberregierungsrat Dr. Zaderer treten im Geschehen um das Taschachhaus und auch bei anderen Anliegen der Sektion immer wieder in Erscheinung.

Denkwürdige Ereignisse ins Bewußtsein zurückzurufen, ist eine bewährte Übung in unserer Sektion. Dieser Gepflogenheit entspricht auch das vorstehend Geschriebene

zum hundertjährigen Bestehen unserer Taschachhütte.

Die Geschichte des Taschachhauses möge uns erkennen lassen, welche Willenskraft, Initiative, geldliche Opferbereitschaft Professor Dr. Petersen und der kleine Kreis seiner 120 Anhänger aufbrachten. Das Taschachhaus und ebenso die Erbauung des Gepatschhauses, der Rauhekopf-, Weißkugel- und Verpeilhütte durch die Alpenvereinssektion Frankfurt wie auch die Erschließung und Pflege unseres gesamten Sektionsgebiets durch Wege und Steige sind sichtbare Zeugen hierfür. Die Prof. Petersen nachfolgende, bereits verstorbene Generation, aus welcher führende Namen wie Geheimrat Professor Dr. Friedwagner, M. M. Wirth, Dr. Seng, Dr. Blaum und Peters hervorrangen, hat sich um die Fortführung und Ausgestaltung des Werkes der Vorfahren aus Idealismus und aus Motiven der Tradition redlich bemüht und hierbei anerkanntermaßen bewährt. Dieses uns Vorgelebte kann uns Vorbild sein.

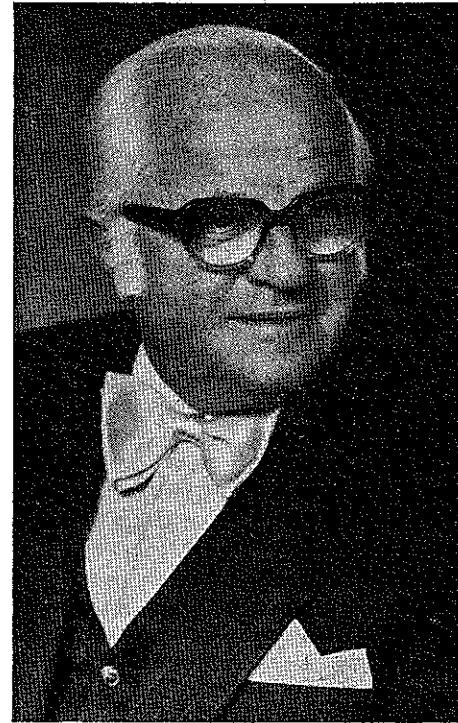
Möge denn das Taschachhaus auch in weiteren 100 Jahren Heimstatt sein, für jeden Bergfreund, der das Pitztal besucht und seine Berge besteigt und für die Gemeinschaft Gleichgesinnter im hundertjährigen Deutschen Alpenverein.



Hüttenstempel, wie er heute verwandt wird

Anmerkung

Die historischen Angaben entbehren der Vollständigkeit, da die Archivalien und urkundlichen Nachweise wegen der Zerstörung der Sektionsgeschäftsstelle durch Fliegerbomben am 22. März 1944 fast restlos verloren gingen.



Alois Burin 70 Jahre

Neuerlich haben wir die Freude, einem verdienten Ehrenmitglied der Sektion zur Vollendung des 7. Jahrzehnts unsere herzliche Gratulation darzubringen. Herr Burin ist nun schon 23 Jahre lang zweiter Vorsitzender der Sektion und sogar auf den Tag genau 1/4 Jahrhundert im Sektionsausschuß. Am 26. April 1949, am Abend seines 45. Geburtstages, wurde er von der Hauptversammlung zum Mitglied unseres Sektionsausschusses gewählt und wenig später, als Oberbürgermeister a. D. Dr. Blaum zurücktrat, zu seinem Nachfolger als 2. Vorsitzender der Sektion berufen.

Wir alle kennen Herrn Burin als Mann des Ausgleichs mit heiterem Naturell, als fröhli-

chen Wanderer, der uns bei ungezählten Veranstaltungen mit seinen humorvollen Darbietungen, seinen besinnlichen oder launigen, immer aber packenden Reden erfreut hat. Besonders beliebt waren seine Gedichte in Frankfurter Mundart, vor allem, wenn er sich das Sektionsleben zur Zielscheibe nahm und mit treffsicherem Witz kommentierte.

Herr Burin war denn auch bis in die jüngste Zeit der umsichtige und schwungvolle Festleiter der alljährlichen Winterfeste im Ratskeller, Palmengarten oder Zoo-Gesellschaftshaus und der sommerlichen Lampionfeste.

Noch im vergangenen Jahr profitierten wir bei der Hundertjahrfeier des Gepatschhauses von seinem Organisationsgeschick, seiner Gewissenhaftigkeit und den administrativen Erfahrungen, die er sich in seinem Beruf als Verwaltungsdirektor dreier wissenschaftlicher Institute erworben hat. Diese Talente kamen der Sektion auch bei zahlreichen anderen Gelegenheiten zugute, bei denen er bereitwillig schwierige Einzelaufgaben übernahm, in Sonderkommissionen mitwirkte oder bei den vielen Anlässen, in denen er unser alpines Anliegen zu vertreten oder die Sektion zu repräsentieren hatte.

Er hat das ebenso geschickt gemeistert, wie er unser Nachrichtenblatt mit vielen gewichtigen Beiträgen bereichert hat, von denen so manche über den Bereich unserer Sektion anerkennende Beachtung fanden. Davon liefert diese Ausgabe wiederum eine beredte Probe, in der er – wie bereits für das Gepatschhaus nun auch für das Taschachhaus – mit wissenschaftlicher Sorgfalt dessen Entstehungsgeschichte schildert und zugleich ein höchst anschauliches Zeitbild entstehen läßt.

Alois Burin war ein fleißiger Berggeher, wenn auch keiner der schärferen Richtung. Immerhin hat er sich auch auf diesem Felde für die Sektion eingesetzt und z. B. 1948 den ersten Nachkriegs-Skikurs der Sektion in Berchtesgaden-Schellenberg geleitet. Wir gratulieren unserem verdienten Ehrenmitglied zum 70. Geburtstag von Herzen.

Der Vorstand

Trento (Italia), 4. Mai 1974

Die Internationale Jury des 22. Internationalen Festivals für Berg- und Forschungsfilme „Città di Trento“ hat folgende Preise vergeben:

Der GRAN PREMIO „CITTÀ DI TRENTO“, die höchste Auszeichnung, die das Festival zu vergeben hat, fiel an den Regisseur Lothar Brandler für den von Geer-München-Film und dem Bayerischen Rundfunk gedrehten Film „DIE WAND“. Diese begehrte Trophäe erhielt er damit zum 3. Mal für einen seiner Filme, ein bisher einmaliger Erfolg.

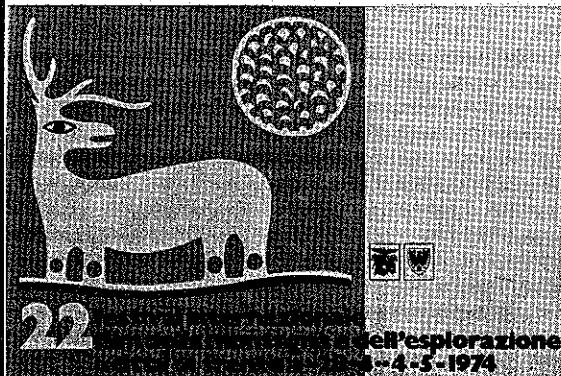
Den Preis des ITALIENISCHEN ALPENVEREINS errang der italienische Film TORRE DEL VENTO von Mimmo Lanzetta.

Die GOLDENE ALPENROSE wurde Canada zugesprochen für den Film DEATH OF A LEGEND von Bill Mason.

Der GOLDENE NEPTUN wurde vergeben für einen französischen Forschungsfilm in der Arktis: LA VIE SOUS UN OCEAN DE GLACES von Jaques Y. Cousteau.

Die USSR wurden lobend erwähnt für einen Film mit großformatigen Tier- u. Landschaftsbildern aus dem sagenhaften Gondwanaland in Afrika. Dem sowjetischen Regisseur Alexander Zguridi wurde einstimmig der GOLDENE ENZIAN zuerkannt.

Die USA wurden ausgezeichnet mit dem PREIS DER NATIONEN für die Auswahl ihrer eingereichten, quantitativ guten Filme. Besonders bemerkenswert der Film BREAK ON THROUGH von Robert J. Carmichael.



Was sucht der Mensch in den Alpen?

Diese Frage ist immer wieder gestellt worden, seit vor nun mehr als 100 Jahren die ersten spektakulären Gipfelbesteigungen in den Zeitungen Schlagzeilen machten. Und nicht nur die haben sie gestellt, die nie einen Berg gesehen, geschweige denn einen bestiegen haben, sondern schon bald haben Alpinisten selbst nach dem Sinn ihres Tuns gefragt. Heute wie damals taucht die Frage offen oder versteckt auf in den Berichten, die wortgewandte Bergsteiger schon bald nach geglückten oder gescheiterten Expeditionen oder nach Erst-, Neu- und Winterbegehungen veröffentlichen. Eine befriedigende Antwort ist nicht gefunden worden bisher. Daß bei diesen Versuchen aber auch Werke von künstlerischem Wert entstehen können, daß menschliches Wissen ergänzt und handfestes Treiben auf kulturelles Niveau erhoben wird, spricht für die Handelnden und die Sache selbst.

Heute sind Erlebnisberichte vielfach Filme, sind Dokumentar- oder Spielfilme. Daß sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können, ist seit langem das Verdienst des italienischen Alpenvereins und der Stadt Trient, die gemeinsam alljährlich das Filmfestival Montagna-Esplorazione „Città di Trento“ ausrichten. In diesem Jahr schrieben sie den 22. Internationalen Wettbewerb für Berg- und For-

schungsfilme aus und veranstalteten das Filmfestival in der ersten Woche des Mai.

Mit dieser schon zur Tradition gewordenen Einrichtung haben die Veranstalter ein Forum geschaffen für alle die, denen Berge und im weiteren, Natur Sinn geben in ihrem Dasein. Filmer, Forscher und Alpinisten sind aufgerufen, ihre Produktionen vorzuführen und beurteilen zu lassen. Bergfreunde aus aller Welt sind geladen für freundschaftliche Begegnungen und ein festliches Treffen, wobei großzügig bekannte und unbekannte, verdiente und neue Freunde angesprochen werden.

Natürlich können darüber hinaus alle daran teilnehmen. Bewohner von Trient, jung und alt, Gäste aus dem eigenen Land und solche anderer Nationen dürfen sich erfreuen an den gefilmten Wundern und Schönheiten der Natur, werden die Taten kühner Forscher und furchtloser Männer verfolgen vom Sessel des Filmtheaters aus.

Nach diesen Tagen aber werden sie auch Botschafter sein über die Grenzen hinaus und werden erzählen von der kunstsinnigen Stadt an der Etsch und ihren lebenswürdigen Gastgebern. Dazu möchte man der Stadt Trient nun noch wünschen, daß sie selbst dem Besucher vorweg bekannt gemacht wird mit einem kleinen Film, der auf ihre Sehenswürdigkeiten und auf ihre kunsthistorisch wertvollen Bauten aufmerksam macht und auf die leicht erreichbaren Ausflugsziele der sie umgebenden Berge wie z. B. die 2000 m hohe Paganella.

Eine Selbstdarstellung also, ein modernes sight-seeing, das würden alle Freunde der Stadt und des Festivals begrüßen!

Gewiß, es gibt ein Rahmenprogramm und die Leitung des Festivals ist bemüht, typisches Brauchtum vorzuzeigen. Doch dem fleißigen Kinobesucher des Festivals fehlt es an Zeit für eigene Entdeckungen oder er wird abgehalten durch schlechtes Wetter wie in diesem Frühjahr. Außerdem, er will, er muß sich informieren. Daß neuerdings auch der Deutsche Alpenverein Vertreter nach Trient entsendet zu dieser Schau, diesem Markt der Bergfilme und Forschungsfilme, um Streifen einzukaufen zum Verleih für seine Sektionen, ist sicher darauf zurückzuführen, daß die Prämierung der eingereichten Filme bei einem breiten Publikum Zustimmung erfahren hat. Filmemachen hat auch eine wirt-

schaftliche Seite. Sie muß im richtigen Verhältnis stehen zum Aufwand. Für Angebot und Nachfrage lag in diesen Tagen die Börse beim Festival in Trient.

Das kalte und nasse Frühlingswetter dieses Jahres verhalf dazu, daß die Gäste sich um so lieber zu den Filmvorführungen ins Teatro Sociale drängten. Trotzdem bleibt die Frage: „Was sucht der Mensch in den Alpen?“, wenn auch bekannte, alterfahrene Bergsteiger so zahlreich folgen, wenn „der Berg ruft!“ Nein, wohl nicht weil die Alpen aktuell sind wie eh und je, weil ihre Anziehungskraft und Faszination noch stetig wachsen, sondern weil hier beim Festival in Trient das Besondere geboten wird, oder, wie der Präsident es in seiner Begrüßung beschrieb: „... eine Veranstaltung, in der die Kultur und die Kunst auch in unserer heutigen, recht schwierigen Zeit einen echten und allgemeingültigen Ausdruck finden.“

Denn natürlich kann man nicht mehr, wie noch Albert Smith in London im Jahre 1853, Abend für Abend 6 Jahre lang mit einem Vortrag über eine Montblanc-Besteigung den Saal füllen! Aber die vom Komitee ausgewählten 60 Filmstreifen konnten doch eine Woche lang die Zuschauer im mit Blumen geschmückten Kinoraum täglich von morgens bis in die Nacht auf ihre Plätze bannen.

Da wären keine überragenden Filme geboten worden, soll später die Jury, der als Vertreter der B. R. Deutschland der Journalist Ulrich Link angehörte, haben verlauten lassen. Dafür wäre das durchschnittliche Niveau aller Berg- und Forschungsfilme ungewöhnlich hoch gewesen.

Das letztere ist nur zu bestätigen. Abgesehen von wenigen unwichtigen, die vielleicht hätten wegleiben sollen und einigen längeren Forschungsfilmen, die die blutigen und grausamen Riten von noch im Steinzeitalter lebenden Ureinwohnern des schwarzen Afrika lang und in allen Einzelheiten zeigten, was einmal nicht in den Rahmen eines Festivals paßt, zum anderen, weil bekannt, doch auch nur für wenige Spezialisten interessant sein dürfte, liefen vor den Zuschauern in langer Folge wahre Kunstwerke ab. Die Themen - bunt und unterschiedlich, die künstlerische Gestaltung - ausgewogen und raffiniert, die technische Fertigung - nach dem neuesten Stand, die Sinnggebung, die motivierende Aussage - so vielfältig und diffe-

renziert wie das Individuum Mensch. Und doch ihnen allen gemeinsam, diesen Werken, das Bewußtsein von der Einmaligkeit, der Unverwechselbarkeit, dem Geheimnisvollen und Schutzbedürftigen allen irdischen Lebens. Das war sehr eindringlich das verbindende Motto. Somit war Ökologie - die Lehre von den Beziehungen der Lebewesen zur Umwelt - zum Grundton der Darbietungen geworden in einem umfassenderen Sinn, als die Organisatoren es gemeint hatten, wenn sie diesen Begriff in den Mittelpunkt ihrer Veranstaltungen stellten, ohne damit aber alle Filme nach einem Thema ausrichten zu wollen.

Tatsächlich verdienen es viele dieser Filme oft und oft gezeigt zu werden. Nicht nur, um

Er weiß, daß mich der Teufel holt...

(Nach einer wahren Begebenheit im Sektionsgebiet) von A. Burin

Am Vorabend der Feier zum 100jährigen Bestehen des Gepatschhauses erzählte ich den Bergkameraden ein kleines Erlebnis, das nicht nur allgemeine Heiterkeit, sondern auch das Ansinnen an mich auslöste, ich möge dieses Geschehen doch einmal im Nachrichtenblatt festhalten.

Wenngleich heutzutage bei unseren weitest aufgeklärten Berglern die eigenlebigen Charaktere ausgestorben sind, und die nachstehende Erzählung keinerlei unmittelbare Beziehung zur Jetztzeit hat, so sei sie dennoch geschildert; aber nicht nur des Eigentümlichen, sondern auch des beispielhaften wegen, daß im allgemeinen das Bild, welches man sich vom Anderen macht, einem selbst bedeutsamer ist als das Bild, das sich der Andere von uns macht. Beide Bilder entsprechen aber nicht der objektiven Wirklichkeit, so daß die zwischen ihnen bestehenden Verschiedenheiten mitunter keine Verständigung, eher denn ein unüberwindbares Mißverständnis aufkommen lassen.

An einem Julitag vor über zwanzig Jahren wanderte ich vom Weißseeferner kommend das Krumgampental hinaus. Hier herrscht eine überströmende Einsamkeit, wo noch alle Dinge geschaut werden wie von ihrem Schöpfer. Seltenerweise begegnete mir un-

zu unterhalten, um zu unterrichten, um Freude zu bereiten - das ist selbstverständlich und wäre doch zu wenig. Sondern deshalb, weil sie Antwort geben können auf die immer wiederkehrende Frage: „Was sucht der Mensch in den Alpen?“ und wäre es nur die: Er sucht immer sich selbst...

Wir werden einzelne Filme besprechen, wenn die offizielle Dokumentation über die Preisverteilung vorliegt. Auch das mag ein Dank sein an die Veranstalter, die im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Herstellung von Berg- und Forschungsfilmen bereitwillig und großzügig fördern und mit der Verleihung von Preisen die Filmschaffenden ermutigen, weiterzumachen.

Margot Schöning

terwegs ein Tiroler, seinem Aussehen nach wohl ein Senn, den ich zuvor beobachtet hatte, wie er an der gegenüberliegenden Berglehne sich mit Brettern zu schaffen machte. Nach dem „Grüß Gott!“ frug ich ihn, was er wohl mit den Brettern in dieser Berg-einsamkeit gemacht habe. Er hatte zwei näher beieinanderstehende, gleichhohe und am Berg herausragende Felsen mit Holz überdacht, um den hier oben weidenden Haflingerstuten, welche ihre Fohlen gebaren, hierfür einen Schutz gegen die Unbilden der Witterung zu geben. Er habe schon am Vortage die Bretter auf dem Rücken von Feichten zur Birgalm heraufgeschleppt und dort in der alten Almhütte genächtigt.

Ich frug ihn: „Dort drin auf der blanken Erde, über welcher das schirmen sollende Schindeldach schon große Löcher hat?“ — „Woll, woll“ war seine Antwort, „hab' halt auf meinen Brettern geschlafen. Aber grauslich war's schon, weil auf d'Nacht ist der Almbutz kemma. Hab' halt gerufen 'Respekt!, Respekt!' und da hot er wieder a Ruh' geben.“ Da vermochte ich mich nicht zurückzuhalten, diesem Aberglauben zu widersprechen und erklärte ihm, es könne doch ein Marder oder ein Wiesel über die klapprigen Dachschindeln gesprungen sein; überhaupt gäbe es keine Geister, also auch keinen

Berggeist. Acht Jahre lang hätte ich manche mondhele Nacht auf der Jagd meines Vaters in den bergigen Spessartwäldern auf Hirsche und Wildschweine gepaßt und viele nächtliche Stimmen und Geräusche wahrgenommen, die immer eine natürliche Ursache gehabt hätten; niemals hätte ich Geister erlebt. Nach kurzem Überdenken entgegnete er, daß es dann eine der Seelen der drüben im Gepatschgletscher Umgekommenen gewesen wäre, die nicht versehen worden seien und daher umgehen müßten. Ich erwiderte, daß ich mir nicht vorstellen könne, daß der Herrgott die durch ein Unglück im Gletscher Liegenden von der nach dem christlichen Glauben zugesagten Erlösung und Auferstehung zur ewigen Seeligkeit ausschließen werde nur, weil sie nicht der letzten heiligen Ölung teilhaftig werden konnten; schließlich sei Christus doch auch für diese Menschen gestorben.

Mein Begleiter wurde eine ganze Weile recht nachdenklich. Auch ich wurde wortkarg und dabei daran erinnert, daß Menschen allein durch ihre Anwesenheit uns beglückend froh stimmen können; dieser schlichte Partner war ein solcher.

Inzwischen waren wir an die Wegegabelung unter der Birgalm gekommen. Vor der Verabschiedung stieß er plötzlich hervor: „Dann war es der Teiff!“ Ich wehrte damit ab, daß auch der Teuffel, selbst wenn es ihn gäbe, nicht leibhaftig erscheine. „Ja, wissen's,“ wandte er ein, „mei Ahndl hot mir immer gesagt, einmal im Leben kommt en Jeden die Anechtung an und mir ist sie noch net kemma.“ Ich entgegnete: „Sprechen Sie doch mal mit Ihrem Herrn Pfarrer, der wird Ihnen sicher bestätigen, daß es keinen Almbutz und keine umgehenden Bergsteigerseelen gibt. Und daß es der Teuffel nicht war, das weiß ich ganz gewiß. Behüt Euch Gott!“ Seine Antwort: „Ja, behüat Di! Du bist e Gstudierter, aber e ungläubiger, und daß Di der Teiff holt, dös weiß i gewiß!!!“

Diese mir in nachdrücklichem Brustton entgegengeschleuderte, unumstößliche und prophetische Ankündigung saß, dachte er wohl im kräftigen Ausschreiten. Mir kam das Lächeln über diesen Sonderling an, aber ich blieb ernst und stapfte gedankenvoll abwärts; ich verfiel sozusagen in Meditation,

wie ich überhaupt empfinde, am schönsten meditieren läßt sich's beim Wandern. Und so erwog ich, ob es wohl richtig war, diesen einfachen Mitmenschen von seinen angestammten und überlieferten Vorstellungen abbringen zu wollen. Gehörte dieses Bergvolk, dem er entwuchs, nicht mit zu der Bergnatur mit ihren Gletschern, Almen, Gewässern, Bergwild und Pflanzen, die wir Bergsteiger weitgehend unberührt zu lassen wünschen? Meine Gedanken hierüber quirlten munter umeinander, aber es war nun mal geschehen. Zum anderen beruhigte ich mich damit, daß der liebe Gott die Stümper ebenso liebt wie die Könner.

Schließlich lenkte sich meine Aufmerksamkeit auf die unter mir ausgebreitete Gepatschalpe; ich hörte schon das vertraute Glockengeläut der Herden und die Lockrufe der Hirten. Das Gepatschhaus lugte hervor und über die sonnenbestrahlte Wand der gegenüberstehenden Vorderen Ölgrubenspitze huschte der Schatten einer Sommerwolke. Die Fülle des Friedens und eine innere Freude umflatterten mich wie Falter mit vielfarbigen Schwingen. Die Bergheimat schuf wieder einmal harmonisches Wohlbefinden und ausgewogene Zufriedenheit. Hier war das Sein in Ordnung, und wenn diese Welt zu verlassen so wirkend ist, wie sie zu lieben, dann mußte ein Sinn sein im Begegnen und Scheiden des Lebens.

Plötzlich ertappte ich mich wider Erwarten bei der Gewissensforschung, blätterte gedanklich sogar in meinem Sündenregister. Es schien mir gerade noch überschaubar und bei wohlwollendem Ermessen nicht gar so sehr beunruhigend. Nur die Unterlassungssünden, also die so sympathischen Sünden, die ich hätte begehen können, aber unterlassen habe, ja, diese drückten.

In den Wipfeln des nahen Tanns keckerte mehrmals ein Vogel, wohl die diebische Elster, oder kicherte gar in dem von sattem Dunkelgrün eingehüllten und tief ausschwingenden Geißt der mich holen sollende leibhaftige Teiff?

Immerhin, schier augenblicklich entwöhnte ich mich, ja versagte mir, bei den schabigen Verdrißlichkeiten des Lebens mit „Zum Teuffel!!!“ als metaphysischer Zukost kraftvoll umher zu fluchen.

Wanderungen

Nach Rücksprache mit dem Wanderwart Herrn Rudolf Henze bringen wir die Berichte über Wanderungen in den letzten 3 Monaten

wegen Platzmangel in gekürzter Form, um die Veröffentlichung nicht noch länger zu verzögern.
Die Red.

Wanderung am 10. März 1974 in den Vorderen Odenwald

Als wir uns zwischen 7 und 7.30 Uhr an der Börse zur Fahrt in den Vorderen Odenwald sammelten, war klar: Es war „AV-Wetter“! Die Busse kamen zügig voran und entließen uns nach dem Ort Reinheim im Gersprenztal in den sonnenklaren Morgen. Im Osten konnten wir schon den Endpunkt unseres Wandertages grüßen, den Otzberg.

Unser Weg führte durch sanft gewelltes Acker- und Wiesenland. In Wersau wurden wir um 12 Uhr erwartet.

Wersau liegt am Nordrand des Naturparks Bergstraße-Odenwald. Der abwechslungsreiche Weg führte uns aber wieder aus dem Naturpark heraus nach Nord-Nordost. Auf dem Weg nach Wersau hatten wir immer wieder den Blick auf den Otzberg, diesen markanten, in die Ebene des Rodgaus vorspringenden Vulkankegel. Er war jetzt unser Ziel. Vorbei am Eberhardsbrunnchen - dessen Wasser von manchen versucht wurde - ging

es nochmal bergauf an einem netten kleinen Bachlauf entlang, der einem Fischteich entfloß. Großzügig wurde hier noch eine kleine Pause vor dem Endspurt eingelegt. Zunächst kamen wir durch das schmucke Neubaugebiet und dann durch die alte Burgsiedlung Hering selbst. Es ist eine der kleinsten Städte des Landes. Die hochgelegene Pfarrkirche war ursprünglich die Burgkapelle. Der alte Ortskern drängt sich in steiler Hanglage dicht zusammen und ist reich an malerischen Winkeln. Der Ort ist durch teilweise erhaltene Mauern mit der Burg verbunden. Die Gebäude und Ruinen der Feste Otzberg geben dem Berg eine charakteristische Silhouette.

Gerade für diese frühe Jahreszeit hatten unsere Wanderführer eine herrliche Tour ausgesucht, wofür ihnen unser aller Dank sicher ist.
R. Wagner

Wanderung Moselhöhenweg am 7. April 1974

Wie immer, finden wir uns - diesmal sehr frühzeitig - am Standort ein, mit prallgefüllten Rucksäcken.

Die Busse kommen. Wir streben nach pünktlicher Abfahrt dem Hunsrück entgegen.

Bald geht's auf der Hunsrückhöhenstraße, entlang. Nach knapp zwei Stunden Fahrt über den Hunsrück erblicken wir plötzlich zwischen den Bäumen das sonnenblitzende Band der Mosel, die sich in vielen Windungen und Schleifen gewaltsam ihren Weg durch das Rheinische Schiefergebirge bahnt. Diese Flußwindungen, Mäandrierung genannt, bestimmen den abwechslungsreichen Charakter der Landschaft. An den Ufern haben sich gegenüber sanft abschwellenden Landzungen auf der einen, schroffe Hänge auf der anderen Seite gebildet.

Schließlich sind wir in dem noch stillen Städtchen Alf angelangt, wo wir die Busse heiter plaudernd verlassen.

Zunächst haben wir die steil aufwärts führende Anhöhe erreicht und genießen an diesem Hang, zu dem das morgenhelle Wasser der Mosel heraufblitzt, den ersten umfassenden Ausblick auf immer neue Moselschleifen. Und ringsum Morgendunst. Hier kann man's sehen: Die Mosel ist wieder internationaler Schifffahrtsweg. Mit allein 9 Stauanlagen auf deutschem Flußgebiet mit jeweils Schleusen und Kraftwerken, behutsam in die Landschaft gesetzt, hat man neue Höhen und Tiefen geschaffen. Wurde dadurch das vertraute Bild geschädigt? Oder wurde vieles schöner? Ist wohl Ansichtssache.

Weiter geht's, es sind noch Höhenzüge zu erklimmen. Mancher Tropfen Schweißes rinnt - ja, so sind halt Sonnenstrahlen! Endlich ist nach langem Marsch das nächste Ziel erreicht: Wir sind am Kinheimer Berge angelangt. Wir eilen jetzt auf steilem Pfade, der nun abwärts führt, dem Städtchen Lieser zu. Lang' schon seh'n wir es in vollem Sonnenlichte mit seinen matten Schieferdächern

lügen. Bald haben wir das Städtchen auch erreicht und sitzen nun in fröhlicher Runde im Hotel Mehn, wo wir zu Genießern werden.

Ein schöner Wandertag klingt aus.

Es scheint, es war der bisher schönste; doch so scheint's jedesmal. Dafür sagen wir den Initiatoren Dank und lassen uns das nächstmal in's Blaue führen.
IV

Fahrt ins Blaue am 5. Mai 1974

Bekanntlich gibt es nur 4 Himmelsrichtungen, aber anlässlich einer „Fahrt ins Blaue“ hofft man insgeheim auf die Existenz einer fünften. Man fühlt sich berechtigt, in eine Gegend zu gelangen, die man noch nie gesehen hat. Diese Erwartung erfüllte sich diesmal sicher für die meisten, ging es doch in eine für Frankfurter recht entlegene Ecke, in den Kraichgau.

Von Eppingen aus wandern wir über den Ottilienberg zur Ravensburg. Die geschlossene Wolkendecke läßt uns wissen: Wir fahren ins Graue und nicht ins Blaue. Am Vortag hat es hier kräftig geregnet und auch heute begleitet uns ein konstantes Nieseln. Der Weg führt durch hohe hellgrüne Buchenwälder, es riecht nach Frühling und blühendem Bärentlauch, der wie ein weißer Teppich den Waldboden bedeckt. Grasmücken und Amseln lassen sich durch den Regen nicht davon abhalten, lautstark zu singen.

Von der Ravensburg aus bringen uns die Busse zur Mittagsrast nach Sternenfels, wo sich für jeden Gelegenheit zur ihm gemäßen Erholung bietet. Am Nachmittag geht es dann weiter, entlang an blühenden Waldwiesen und Teichen (die ihre Entstehung dem Umstand verdanken, daß Fische auf dem Küchenezettel der Mönche im Mittelalter vielgestaltig vertreten waren), bis zum Kloster Maulbronn. Bereits auf den ersten Blick beeindruckt die außerordentlich gut erhaltene Klosteranlage mit dem noch heute vorhandenen Komplex sämtlicher Wirtschaftsgebäude.

Auch die Führung durch die Innenräume des schon im 12. Jahrhundert gegründeten ehemaligen Zisterzienserklosters bringt interessante Einblicke in das Leben ihrer Bewohner. Es gab streng voneinander getrennt lebende Priester- und Laienmönche, letztere waren bekannt für ihre Tüchtigkeit in der Landwirtschaft.

Am einprägsamsten mag der gotische Kreuzgang mit dem Brunnenhaus sein. Man erfährt, daß sich Mitte des 16. Jahrhunderts die Umwandlung in eine evangelische Klosterschule vollzog, deren bekannteste Zöglinge Kepler, Hölderlin, Schelling und Hesse waren. Angesichts der Strenge und Dusterheit der Baulichkeiten ist es nicht verwunderlich, daß Hermann Hesse nach einjährigem Aufenthalt in diesem Seminar aus Maulbronn entflo. Die Tatsache, daß die mittelalterlichen Mönche, die ihr Leben in den ungeheizten Kirchen, Refektorien und Schlafräumen zubringen mußten, nur ein Durchschnittsalter von 28 Jahren erreichten, und daß der Orden sich dennoch damals über großen Zuspruch erfreute, stimmt uns moderne Menschen doch etwas nachdenklich, und mit einem Seufzer der Erleichterung genießen wir die Vesper zum Fahrabschluss im gemütlich warmen Saal des Gasthauses „Stadt Pforzheim“ in Bretten, der Geburtsstadt Melanchthons. - Unseren beiden Wanderführern herzlichen Dank für das Ausschauen der so vielgestaltigen Wegstrecke, deren landschaftliche Schönheit auch durch das schlechte Wetter nicht beeinträchtigt werden konnte!
R. R.

Bitte beachten Sie:

In der Zeit vom 20. 5. - 8. 6. 1974 ist die Geschäftsstelle nur zu den Geschäftsstunden geöffnet:

Montag, Dienstag,	
Donnerstag	14.00 - 16.00 Uhr
Mittwoch und Freitag	16.00 - 19.00 Uhr

Vortragsabend

Der Abschluß der erfreulichen Vortragsreihe dieses Winters war geschickt geplant. Nach Reinhold Messners eigenwilliger Persönlichkeit hätte Toni Hiebeler mit seinem angekündigten Vortrag über das Lauterbrunnental wohl einen interessanten Kontrast auf ebensolchem Niveau und damit Anlaß zu reizvollen Vergleichen geboten. Doch Hieblers Erkrankung ließ es nicht dazu kommen, und so sprang in dankenswerter Weise der Leiter der Berg- und Skischule des DAV, Günter Sturm, in die Bresche, gewiß nicht, „weil sich kein anderer gefunden hatte“, wie er befürchtete, sondern herzlich begrüßt als einer, den man hier zu schätzen weiß. Er brachte, der Notsituation entsprechend, zwei Filme mit, die beim Internationalen Bergfilmfestival in Trient ausgezeichnet worden waren (Bericht über das Bergfilm-Festival in Trient 1973 und die preisgekrönten Filme in NB 3/1973. Anm. der Red.), außerdem einen Film über eine Erkundungstour der Berg- und Skischule des DAV, und gab einleitend in sympathisch aufgelockerter Weise einige präzise Informationen zu den einzelnen Vorführungen.

Zunächst sah man den französischen Film „ABIMES“ (Abgründe), der wieder einmal die schon des öfteren festzustellende Problematik derartiger Bergfilme vor Augen führte. Ein 40 Meter-Sturz in eine Schwebesituation am freihängenden Seil und das Hinaufarbeiten nur mit Hilfe einer Rebschnur enthält bei aller Hochachtung für die ausführenden Bergsteiger so viel des Unwahrscheinlichen, daß die Grenze zum Gruselfilm bereits erreicht ist. Zudem handelte es sich um den filmischen Nachvollzug eines Unglücksfalls an der westlichen Zinne, ein Unterfangen, das nicht jeder Bergsteiger nach seinem Geschmack finden wird. Der Film, dessen technische Realisierung gewiß Bewunderung verdient, wurde mit der goldenen Plakette des CAI belohnt. Dies könnte als Ermutigung verstanden werden, auf diesem Wege fortzufahren, und so bleibt zu fragen, ob die Kategorien, nach denen solche Filmpreise verliehen werden, nicht einer genaueren Orientierung bedürften, wenn ein weiteres Abgleiten ins Nur-Sensationelle vermieden werden soll.

Geradezu wie eine Antwort auf diese Fragestellung wirkte der amerikanische Film „SOLO“, der in seiner Mischung aus Vitalität und Naturfreude, aus Exzentrizität und Absurdität, aus Surrealismus und Ironie als eine Persiflage aller akrobatischen Überstel-

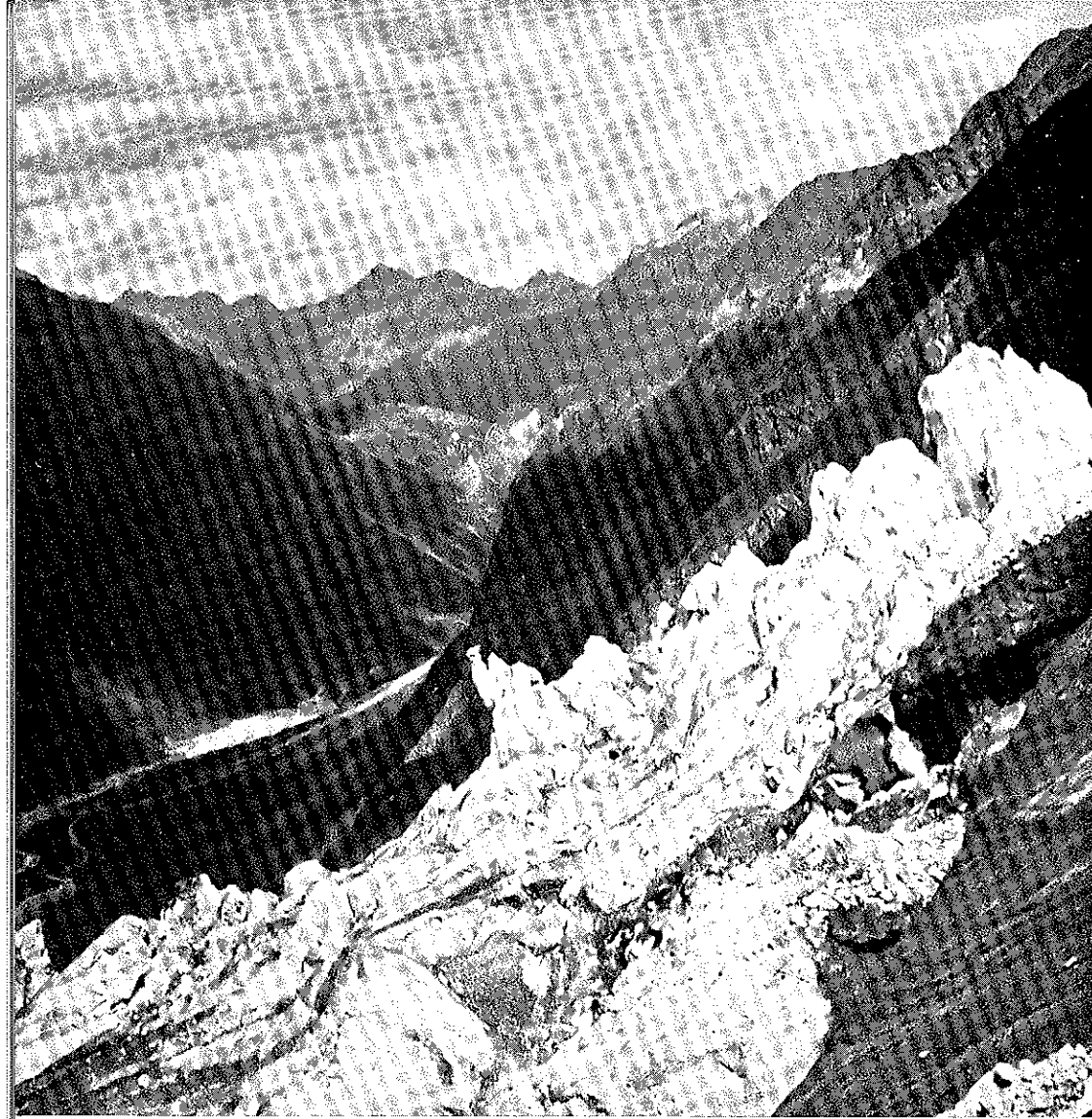
gerung anzusehen war. Die künstlerische, bis ins Grotesk-Tänzerische reichende Umformung der verschiedenen Elemente bergsteigerischer Technik, vorgeführt von einer einzigen Person, ist vorzüglich gelungen. Auch heitere Episoden sind auf originelle Weise eingebaut, etwa die Auffindung des Frosches in einer Ritze der senkrechten Wand (wie ist er wohl dahin gekommen?) und seine Mitnahme in der Hemdtasche bis zur späteren Absetzung im klaren Wasser. Doch hinter aller Selbstverspottung bei der Bewältigung extremer Schwierigkeiten läßt der Film gerade mit seiner Liebe zur Natur und zum Lebewesen eine tiefe Weisheit erkennen. Mit gutem Grund wurde ihm der große Preis der Stadt Trient zugesprochen. Das deutsche Gegenstück bot der Film der Berg- und Skischule des DAV, der im Gebiet des Dhaulagiri auf der Suche nach geeigneten Gipfeln für das Tourenangebot des Alpenvereins gedreht wurde („Der Weg nach Mukut“), eine ernste und gründliche Arbeit, die sich eingehend mit den in diesen einsamen Hochtälern lebenden Menschen und ihren primitiven Lebensbedingungen befaßte. Einige ausgezeichnete Portraitstudien aus den verschiedenen Volksstämmen bleiben besonders in Erinnerung. Die langen Anmarschwege über beschwerliche Pässe erfordern eine auch bildlich ergiebige Darstellung bis hin zu den prachtvollen Rundblicken auf den erstiegenen Gipfeln, um die künftige Teilnehmer dieser DAV-Touren zu beneiden sind. Erfreulicherweise blieb die akustische Beigabe auf die gesprochenen, gut informierenden Erläuterungen beschränkt, wie es dem Niveau des Filmes angemessen war.

Begonnen hatte der Abend mit der üblichen Auszeichnung von Jubilaren*), die diesmal in großer Zahl persönlich zu dieser Ehrung erschienen waren. In seiner Ansprache wies der Sektionsvorsitzende Reinhard Sander mit Recht daraufhin, daß der Deutsche Alpenverein nicht etwa einen Interessenverband darstellt, sondern daß es sich hier um die Gemeinschaft Gleichgesinnter handelt, die dieselben Ideale bejahen. Diese Verbundenheit kam auch in den schönen Worten zum Ausdruck, mit denen ein an der Herreise verhinderter Jubilar sich brieflich zum Deutschen Alpenverein bekannte. B. V.

*) (Liste der Jubilare 1974 veröffentlicht in NB 2/74 S. 19.)



1969 war das Taschachhaus Treffpunkt vieler Sektionsmitglieder und Festgäste. Sie feierten das 100 jährige Bestehen der Sektion Frankfurt am Main und die Einweihung des Erweiterbaues.



Blick vom unteren Eisbruch des Taschachgletschers in das Taschachtal. Links im Schatten am Hang zieht der „Fuldaer Höhenweg“ zur Riffelseehütte entlang. Diese, auf dem vorgelegerten Höhenrücken gelegen, ist jetzt von Mandarfen mit einem Sessellift erreichbar.

Von der Jahreshauptversammlung 1974

Entgegen jahrelanger Gepflogenheit mußte in diesem Jahr die Jahreshauptversammlung der Sektion Frankfurt am Main im Haus Dornbusch in Frankfurt stattfinden, nicht im altbekannten Dominikanerkloster. Trotzdem hatten sich wie immer die Getreuen eingefunden, mit einer Zahl von 107 Anwesenden vertraten sie die große Sektion Frankfurt mit ihren über 3000 Mitgliedern.

Eröffnet wurde die Versammlung durch den 1. Vorsitzenden Reinhard Sänder, der nach Begrüßungsworten einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahr gab. Er gedachte der Toten, die Mitglieder ehrten sie stehend. Er ging nochmals auf das ein, was wohl den Höhepunkt im Sektionsleben des letzten Jahres ausgemacht hatte, nämlich auf das gelungene „Volksfest im Gepatsch“, veranstaltet zum 100jährigen Bestehen des Gepatschhauses, der ersten Alpenvereinschütte einer deutschen Sektion in den österreichischen Alpen. In der Hauptversammlung des letzten Jahres hatten sich die Gemüter der Beteiligten daran entzündet, ob wohl eine solche Feier durch die Sektion ausgerichtet werden sollte. Der Erfolg hatte den Befürwortern rechtgegeben, führte Vorsitzender Sänder aus. Nicht nur war man weit unter den vorveranschlagten Kosten geblieben mit den Ausgaben für die Ausrichtung des Festes, sondern hatte neben Spenden und Geschenken, was weit mehr wiegt, wiederum viele Beweise von Freundschaft und Zuneigung aller Bergbewohner des Tales empfangen. Er verlas dazu Briefstellen einzelner Freunde, die ihrer Freude Ausdruck gaben, daß sie sich mit den Vertretern der Sektion Frankfurt in so freundschaftlicher Weise und bei einem so schönen Fest treffen können. Sie fühlten sich mit ihnen weiter aufs herzlichste verbunden. Er erhielt dafür langen Beifall der Anwesenden. Sänder gab bekannt, daß Wahlen anstanden und erteilte zunächst das Wort dem Schriftführer, der den Jahresbericht verlas.

Damit war man auch schon bei den weniger erfreulichen Punkten der Tagesordnung an-

gelangt, d. h. es mußte von Arbeit und Geldausgaben im Zusammenhang mit dem Hütten- und Wegebau gesprochen werden. Einzelheiten sind dem nachstehend gedruckten Jahresbericht zu entnehmen. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer und der Entlastung des Vorstandes konnten die Wahlen vorgenommen werden. Wiederum zum 1. Vorsitzenden wurde Reinhard Sänder gewählt, der mit Dank sein Amt wieder annahm. Es muß noch erwähnt werden, daß für den zur Kur weilenden Schatzmeister Walter Grell unser Ehrenmitglied, der altbekannte und altverdiente Walter Mohs den Kassenbericht, den er auch miterarbeitet hatte, verlas und daß zu Recht der Vorsitzende darauf aufmerksam machte, was hinter so nüchternen aneinandergereihten Zahlen sich doch für eine große Arbeit und ein sorgenvolles Mühen verbargen. Er sagte beiden Herren seinen und der Sektion herzlichen Dank und fügte den auch an für alle die, die sich eingesetzt hatten mit ihrer Arbeit für die Belange der Sektion im Jahr 1973.

Gewählt wurden für die ausscheidenden Schriftführer Hans Steffen und Gernot Kaiser zu neuen Schriftführern.

Dem Vorsitzenden Sänder ist zu danken für eine zügige Durchführung der Versammlung, in der es allerdings auch kaum zu Erörterung irgendwelcher Dinge wegen nicht-einhelliger Meinung der Mitglieder gekommen war. Und vielleicht hatte zu solch friedlichem Verhalten auch die sehr aufmerksame und ruhige Bedienung der Bewirtschaftung in dem für die Sektion Frankfurt neuen Versammlungslokal geführt.

Mit einem Schlußwort beendete der Ehrenvorsitzende Dr. Herbert Kalies die ordentliche Hauptversammlung. Er sprach darin den Dank aus, stellvertretend für die versammelten Mitglieder, dem Vorstand und insbesondere dem Vorsitzenden für die geleistete Jahresarbeit und wünschte ihm ein erfolgreiches Wirken weiterhin zum Wohle der Sektion.

M. S.

Jahresbericht der Sektion Frankfurt am Main des Deutschen Alpenvereins für das Jahr 1973

verlesen auf der Jahreshauptversammlung

Auch in diesem Jahr lagen die Schwerpunkte der Arbeiten, denen sich der Vorstand und der Sektionsausschuß gegenüber sahen, wieder bei unseren Hütten. Nicht nur arbeitsmäßig erforderten unsere Hütten einige Mühen, sondern ebenfalls finanziell erforderten sie etliche Aufwendungen. Neue Pachtverträge mit unseren Hüttenpächtern auf dem Taschachhaus und der Riffelseehütte verlangten intensive Diskussionen in der Sektionsleitung und schwierige Verhandlungen mit den Pächtern. Hierbei ist die Tatsache hervorzuheben, daß auf der Riffelseehütte ein Pächterwechsel eingetreten ist. Wir hoffen, daß sie in gute Hände gekommen ist; erste Anzeichen haben dies schon bestätigt. Das Ereignis des Jahres in unserer Sektion war zweifellos das Fest anlässlich des 100-jährigen Bestehens unseres Gepatschhauses im Kaunertal. Um die Ausführung des Festes wurden heftige Diskussionen innerhalb der Mitgliedschaft geführt, doch der Anklang, den es fand, rechtfertigte wohl alle Mühen. Das Fest wurde „die Volksgaudi“, als die es gedacht war, mit reger Beteiligung unserer Mitglieder und der Einheimischen des Kaunertales und der umliegenden Gebiete. Dank allen denen, die sich an den Vorbereitungen für das Fest beteiligten und keine Mühe und Arbeit gescheut haben, um es zum Erfolg zu führen.

Von den einzelnen Gruppen unserer Sektion ist in Stichpunkten folgendes zu berichten: Wieder einmal mußten die BG und der KCF (Kletter-Club-Frankfurt) den tragischen Tod eines Freundes beklagen: der Leiter des KCF, Rüdiger Braumann, kam am 9. August 1973 durch Steinschlag in leichtem Gelände an der Cima della Madonna in den Dolomiten ums Leben. Weit über die Grenzen Frankfurts hinaus hatten seine bergsteigerischen Leistungen und seine Einstellung zum Berg Hochachtung und Anerkennung gefunden.

Die **Bergsteigergruppe** kann von 32 Vortragsabenden berichten, von Kletterfahrten in unsere Klettergärten, von Faschings-, Frühlings- und Oktoberfest. Die Palette der Bergfahrten reicht vom Alpengebiet bis zum Mount Kenia in Afrika.

Der **KCF** kann ebenfalls von vielen gut besuchten Vorträgen berichten; bei der geringen Mitgliederzahl waren Besucher besonders willkommen. Schwierige Bergfahrten

wurden von den Mitgliedern in gewohnter Weise durchgeführt.

Die **Jungmannschaft** und die **Jugendgruppe** können von einem sehr ausgefüllten Jahr berichten. Die Unternehmungen der Gruppen reichten vom Skilaufen in Raggal über Kletterfahrten in die verschiedensten Klettergärten bis zu einer Nordnorwegenfahrt und Klettereien in den Alpen, wobei ein Abstecher in die Calanques bei Marseilles besonders erwähnenswert ist. Ein Mannschafts-Kletterwettbewerb in verschiedenen Klettergärten mit einem abschließenden 10.000 m Waldlauf wurde mit einem Wanderpreis belohnt.

Bergsteigen und Wandern gehören ja doch eigentlich zusammen; deswegen ist es besonders erfreulich, daß auch wieder 1973 die **Sektionswanderungen** so großen Anklang fanden. An 16 Veranstaltungen nahmen mehr als 1.300 Personen teil, wobei der Bogen der Wanderungen vom Monte Scherbelino, dem Odenwald und dem Schwarzwald bis zum Engadin reichte.

Wie auch schon in den Vorjahren, waren die **Lichtbildervorträge** der Sektion von hoher Qualität und erfreuten sich sehr großer Beliebtheit; ein gefüllter Vortragssaal und starker Applaus waren die besten Beweise.

Reges Interesse erweckte auch wieder die **Gymnastikgruppe**. Nach langjähriger Tätigkeit des Gruppenleiters, Herrn Neunhöffer, übergab er das Amt seiner Nachfolgerin Frau Lieselotte Bartholomé.

Durch zahlreiche Neuerwerbungen konnte die **Sektionsbücherei** ihr Angebot in gewohnter Weise aktualisieren.

Über unseren **Hüttenbesitz** ist folgendes zu berichten:

Taschachhaus — Auch in dieser Saison wurde die Hütte ihrem Ruf als Bergsteigerischem Ausbildungszentrum voll gerecht. Trotz der relativ großen Zahl vorangemeldeter Kurse waren immer genügend Lager für Einzelbergsteiger vorhanden. Da die Hütte wieder voll belegt war, änderte sich die Anzahl der Nächtigungen — wie erwartet — kaum. Die Anzahl der Tagesbesucher war wieder sehr hoch, vor allen Dingen durch Wanderer, die den Fuldaerhöhenweg begingen. Die Beliebtheit dieser Wanderung dürfte durch den Sessellift zum Riffelsee noch weiterhin steigen.

Riffelseehütte — Für diese Hütte war das Jahr 1973 das Jahr der großen Veränderungen: unsere Sektion erwarb vom Hauptverein auch die zweite Hälfte der Hütte, so daß wir jetzt alleiniger Eigentümer sind. Durch den neubauten Sessellift zum Riffelsee und den damit verbundenen Problemen sahen wir uns gezwungen, der zwangsläufigen Entwicklung in Richtung auf ein Berggasthaus Rechnung zu tragen und unsere Hütte entsprechend zu verändern oder dieses zumindest einzuleiten. Die wohl schwerwiegendste Veränderung war die Vergabe der Hüttenbewirtschaftung an einen neuen Pächter. Es handelt sich um eine Gruppe von Bergführern und Gastronomen aus Plangeross im Pitztal. Der Charakter der Hütte soll als Alpenvereinshütte bestehen bleiben.

Verpeilhütte — Die Hütte wurde über Ostern zum Skilaufen und im Sommer von Ende Juni bis 15. September bewirtschaftet. Leider ging die Anzahl der Nächtigungen um ein viertel zurück, auch die Anzahl der Tagesbesucher sank entsprechend.

Anlässlich der 100-Jahr-Feier auf dem Gepatschhaus wurden zwei Kletterkurse von der Sektion auf der Hütte veranstaltet.

Rauhekopfhütte — Die Hütte konnte leider auch 1973 nicht bewirtschaftet werden. Baulich ist die Hütte infolge der Witterungsverhältnisse in dieser Höhe nicht besonders gut. Das Furdach ist jedoch noch überall dicht und hat sich bewährt. Anlässlich der 100-Jahr-Feier des Gepatschhauses fand am Sonntag, den 9. September eine Baubesichtigung statt um Pläne für die Instandsetzung der Hütte zu erstellen:

Gepatschhaus — Über Ostern konnte die Hütte wieder nicht bewirtschaftet werden. Im Sommer ging die Anzahl der Nächtigungen und Tagesbesucher um etwa 15 % zurück. Durch verschiedene Baumaßnahmen wie Auffüllen der Terrasse und anschließendem Betonieren war zeitweise eine gewisse Unruhe und Ungemütlichkeit auf der Hütte. Die Bauarbeiter und Gäste trugen so viel Baudreck in das Haus, daß die Mädchen mit Putzen nicht mehr nachkamen.

Das Dreikammerbecken von der Wasserversorgung des E-Werkes, konnte installiert werden. Die Stromversorgung war dadurch gesichert und blieb bis zum Herbst störungsfrei, was durch diese Baumaßnahme erzielt werden sollte. Der Gastraum erhielt neue Lampen. In der Küche wurde ein Propan-gasherd eingebaut, sowie eine neue Spüle. Das hervorsteckende Ereignis des Berichtsjahres war zweifellos die 100-Jahr-Feier am

8. und 9. September. Bei schönstem Wetter fanden sich über 800 Personen zu der Feier vor der Hütte ein.

Das **AV-Heim, Oberreifenberg**, war viel besuchter Stützpunkt im Taunus. Leider wurde wieder in die Hütte eingebrochen und dabei etlicher Schaden angerichtet. Herzlichen Dank für seinen Einsatz als Hüttenwart müssen wir Herrn Erwin Hauser sagen, der nach 17-jähriger Tätigkeit dies Amt einem jüngeren übergab.

Haus Oberlindau 63 — keine besonderen Vorkommnisse.

Der Mitgliederstand im Jahre 1973 hat erfreuliche Veränderungen gegenüber dem Vorjahr erfahren; 3292 Mitglieder gegenüber 3146 im Vorjahr. Die größten Veränderungen traten im Bereich der Jungmannschaft und Jugendgruppen auf, wobei dies teilweise auf die Umorganisation der Alpenvereinsjugend zurückzuführen ist.

1973	1972
1823 A-Mitglieder	1795
1091 B-Mitglieder	1112
15 C-Mitglieder	13
186 Junioren	28 Jungmannschaft
124 Jugend	24 Jugendgruppe
54 Kinder	174
3293	3146

Der Vorstand und der Sektionsausschuß setzten sich im abgelaufenen Jahr wie folgt zusammen:

Erster Vorsitzender	Reinhard Sander
Zweiter Vorsitzender	Alois Burin
Schriftführer	Bernhard Kogelberg
Zweiter Schriftführer	Uli Brauner
Schatzmeister	Walter Grell
Wanderwart	Rudolf Henze
Bergsteigergruppe	Rudolf Cisarz
Jungmannschaft	Achim Bader
Jugendgruppe	Erhard Reitz
KCF	Rüdiger Braumann
Vortragswesen	Herbert Happel
Nachrichtenblatt	Margot Schöning
Hüttenwarte:	Erwin Hauser
	Horst Kahlert
	Wolfgang Walch

weitere Mitglieder des Sektionsausschusses	
Joachim Hemberger	Dr. Wolfgang Mosch
Werner Hummerich	Ludwig Mühl
Dr. Herbert Kalies	Erich Schäfer
Harro Knorsch	Franz Walch
Walter Leimbach	Karlheinz Zeunges
Walter Mohs	
	Bernhard Kogelberg
	Schriftführer

Aus dem Sektionsleben

Unser Haus in Oberreifenberg

Die Betreuung unseres Hauses durch die Hüttendienste (HD) ist erfreulicherweise gut angelaufen und hat einen bemerkenswerten Anklang gefunden. Als Hüttenwart möchte ich allen Kameradinnen und Kameraden, für ihren Einsatz herzlich danken, auch im Namen der vielen zufriedenen Gäste. In wenigen Wochen beginnt die Ferienzeit.

30. 4. – 1. 5. HD – H. Westerhoff Gerhard
4. 5. – 5. 5. HD – H. Westerhoff Gerhard
11. 5. – 12. 5. HD – H. Beetz Herbert
18. 5. – 19. 5. HD – Fr. Riesop Renate
22. 5. – 23. 5. HD – noch frei
25. 5. – 26. 5. HD – H. Schmidt H. G.
1. 6. – 2. 6. HD – noch frei
2. 6. – 3. 6. HD – noch frei
6. 6. – 9. 6. HD – H. Dr. Pilz Berth.
12. 6. – 13. 6. HD – noch frei
15. 6. – 16. 6. HD – noch frei
16. 6. – 17. 6. HD – noch frei
22. 6. – 23. 6. HD – H. Rachow Wilhelm.
29. 6. – 30. 6. HD – noch frei
6. 7. – 7. 7. HD – noch frei
13. 7. – 14. 7. HD – noch frei
20. 7. – 21. 7. HD – noch frei
27. 7. – 28. 7. HD – noch frei

Bitte melden Sie sich bald für die noch freien Wochenenden. Allen Bergkameraden aber wünsche ich gute Erholung in ihrem Urlaub.

Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand legte der langjährige Leiter der Gymnastikgruppe Herr Walter Neunhöffer 1973 sein Amt nieder.

Als Nachfolgerin wurde einstimmig Frau Liselotte Bartholomé gewählt.

Hiermit sei unserem lieben Walter nochmals herzlichst gedankt für all die Arbeit, die so ein Amt mit sich bringt - alle guten Wünsche unserer Gruppe begleiten ihn.

Die Gymnastikabende in der Turnhalle Eschersheim erfreuen sich nach wie vor allgemeiner Beliebtheit bei Jung und Alt. Sorgt

Alpine Auskunft

Der Deutsche Alpenverein hat die Alpine Auskunft von der Bergwacht übernommen. Unter der Telefonnummer 089 / 29 49 40 kann, wer eine Tour plant, Einzelheiten erfragen im Tourengebiet über Bewirtschaftung, Zugänglichkeit und besuchsarme Zei-

Viele werden im Urlaub sein. Auch der Hüttenwart möchte seinen Urlaub ohne Sorgen genießen, d. h. er würde auch für diese Zeit die Hütte gern in guten Händen wissen. Deshalb richtet er seine herzliche Bitte an alle Interessenten um eine rechtzeitige Meldung für den Hüttendienst. Um die Planung zu erleichtern führe ich nachfolgend die einzelnen Termine an:

50 jähr. Jubiläum Mandolinen-Orchester mit 50 Personen

Familienfeier mit 40 Personen

AV-Wanderguppe mit 40 Personen

doch unser Herr Willi Reuter, Vorsitzender des TV Eschersheim, in ebenso netter wie sportlicher Weise dafür, etwas Bewegung in die müden Knochen zu bringen. Wer dennoch nach Gymnastik und Prellballspiel noch nicht genug ins Schwitzen kommt, kann sich noch durch den Skitrainer aktivieren. Sich fit halten, so lautet die Devise, nach der wir uns richten müssen, um den ständig anwachsenden Leistungszwang des täglichen Lebens absolvieren zu können. Anschließend kommt die Geselligkeit auch nicht zu kurz. Kegelabende und die traditionelle Weihnachtsfeier stehen immer im Zeichen kameradschaftlicher Verbundenheit. L. Bartholomé

ten von Hütten, Ausstattung der Winterräume und Wegebeschaffenheit. Die Alpine Auskunft gibt Lawinen-, Schnee- und Straßenberichte. Sie hilft bei Tourenplanung und macht Tourenvorschläge. G. K.

Versichert?

Bergsteiger, Skiläufer, Wanderer mit oder ohne Bergambitionen sind oft Risiken ausgesetzt, die wert erscheinen zu überlegen, wer die Kosten übernimmt, wenn ...

Für schlaue Zeitgenossen heißt der Risikoträger Versicherer. Die Zahl der Reisenden sowie die Größe - und damit auch das Risiko - der Unternehmungen hat sich in den letzten Jahren stark ausgeweitet, Veranlassung für die Versicherer, sich auf diesem interessant gewordenen Sektor bezüglich umfassendem Versicherungsschutz etwas einfallen zu lassen.

Eigene Schäden können entstehen durch Krankheit oder Unfall in Form von Bergungs- und Behandlungskosten, Invalidität oder Tod sowie durch Beschädigung oder Verlust des Reisegebäcks. Nach Verhandlungen mit der Geschäftsführung des DAV bietet die schweizerische Versicherungsgesellschaft Elvia, Niederlassungen für Deutschland in München, in Zusammenarbeit mit der Colonia Krankenversicherung AG in Köln, weltweit zu gün-

stigen Bedingungen für eine Reisedauer zwischen 8 und 32 Tagen einen nach den eigenen Bedürfnissen zusammenstellenden Versicherungsschutz. Der Versicherungsnehmer errechnet sich mit Hilfe des Tarifprospektes den Beitrag selbst und überweist die Prämie mittels der anhängenden Zahlkarte/Postüberweisung, - einfacher geht es nicht.

Die Sektionsgeschäftsstelle hat die notwendigen Unterlagen für den Versicherungsantrag und die genauen Versicherungsbedingungen vorliegen.

Mindestens genau so wichtig wie die Deckung für eigene Schäden ist ein im In- und Ausland wirksamer Versicherungsschutz gegen Ansprüche durch eigenes Verschulden Geschädigter. Wer solch eine Privat-Haftpflichtversicherung noch nicht hat, sollte sie sowohl für den Alltag als auch seine Reisen umgehend bei einem Sachversicherer, zumindestens mit Gültigkeit für Europa abschließen. Wenn eine derartige Police fehlt, kann es für einen Schadenstifter den finanziellen Ruin bedeuten. Le

Wir gratulieren

zum 85. Geburtstag

Dr. Hans Faust
Lindau, Ahnewende 14
geb. 24. 6. 1889

zum 80. Geburtstag

Prof. Dr. Eduard Bornemann
Oberusel, Altkönigstr. 2
geb. 14. 6. 1894
Mathilde Weissgerber
Kronberg 2, Altkönigstift
geb. 20. 6. 1894
Ellen Schenck
Ffm, Waldstr. 70
geb. 18. 7. 1894

zum 75. Geburtstag

Willy Walter
Ffm, Schaubstr. 9
geb. 5. 6. 1899
Carl Friedrich Schmidt
Heusenstamm,
Hainerweg 23
geb. 11. 6. 1899

zum 70. Geburtstag

Friedrich Gaum
Ffm, Buchrainstr. 76
geb. 2. 6. 1904
Juliane Heilmann
Ffm, Beethovenstr. 38
geb. 4. 6. 1904
Elly Kirdorf
Kaub, Gartenstr. 60
geb. 5. 6. 1904
Erwin Hauser
Ffm, Phil.-Reis-Str. 62
geb. 20. 6. 1904
Hans Georg Karliczek
Götzenhain, Hainerweg
geb. 25. 6. 1904
Ria Hildenbrand
Ffm, Ulmenstr. 7
geb. 26. 6. 1904
Heinrich Maier
Ffm, Neumannstr. 78
geb. 26. 6. 1904
Maria Waas
Ffm, Hohemarkstr. 31
geb. 1. 7. 1904
Kurt Diehl
Neu Isenburg
geb. 20. 7. 1904

Margarete Luce
Eschborn
An der alten Mühle 20
geb. 20. 7. 1904
Olly Spangenberg
Ffm, Goethestr. 29
geb. 27. 7. 1904

Wir trauern um

Therese Moser
Bergen Enkheim
Ostpreussenstr. 22
geb. 6. 1. 1890
gest. 16. 3. 1974
Mitglied seit 1924
Lisa Roessler
Ffm, Thorwaldsenstr. 19
geb. 27. 10. 1887
gest. März 1974
Mitglied seit 1921
Karl Ohl
Niederwöllstadt
Eisenbahnstr. 46
geb. 29. 10. 1907
gest. 15. 4. 1974
Mitglied seit 1946

Neuanmeldungen

Die Sektion Frankfurt begrüßt ihre neuen Mitglieder herzlich und wünscht ihnen viel Freude im Deutschen Alpenverein.

Edeltraud Absch, Krankenschwester
Offenbach, Sprendlinger Landstraße 67

Erwin Bednarczyk, Student
Bischofsheim, Berliner Straße 13

Karin Conrad, Schülerin
Karben 2, Im Sauerborn 1

Inge Dürr, techn. Assistentin
Offenbach, Kaiserstraße 103

Karin Egenoff, Schülerin
Sprendlingen, Berliner Ring 28

Kurt Elliesen, Richter
Schwalbach, Thüringer Straße 4

Roland Elwenn, Schüler
Sonja Elwenn, Schülerin

Ffm, Roskopfstraße 27

Dr. Gernot Espelage, EDV-Assistent
Dörnigheim, Hermann-Löns-Straße 7

Mathias Flierl, Schüler
Bischofsheim, Waldstraße 44

Günter Franz, Angestellter
Christina Franz, Hausfrau

Harald Franz, Schüler
Monika Franz, Schülerin

Ffm, Glauburgstraße 116

Heide Gerhold, Stud. Rätin
Bad Homburg, Landgr.-Philipp-Ring 11a

Martin Gisa, Kaufmann
Gertraud Gisa, Kindergärtnerin

Niederorfelden, Altenburgring 6

Joachim Grafe, Ausbildungsberater
Eschborn, Berliner Straße 7

Dieter Grimm, Verwaltungsangestellter
Bischofsheim, Drosselweg 16

Axel Grobusch, Schüler
Hofheim, Ublerstraße 29

Rudolf Hamann, Ing.
Ursula Hamann, Kaufmann

Walldöf, Hundertmorgenring 43

Annemarie Hanckel, Hausfrau
Dietzenbach, Waldstraße 48b

Norbert Hartlieb, kfm. Angestellter
Karin Hartlieb, Hausfrau

Susanne Hartlieb, Schülerin
Dörnigheim, Birkenweg 2

Dieter Haub, Schüler
Bischofsheim, Sudetenstraße 18

Marita Hecker, Schülerin
Bad Soden, Odenwaldstraße 9

Jürgen Hein, Student
Kelkheim, Brunhildenweg 9

Edith Horatscheck, kfm. Angestellte
Flörsheim, Wilh.-Dienst-Straße 30

Erika Jansen, Krankengymnastin
Bad Homburg, Neckarstraße 3

Walter Jourdan, Student
Walldorf, Bahnstraße 68

Manfred Kaufmann, Schüler
Bischofsheim, Taunusstraße 38

Günter Keller, Bau-Ing.

Marianne Keller, Hausfrau
Bergen Enkheim, Westerwaldstraße 77

Wolfgang Klüh, Techniker
Dietzenbach-Steinberg, Nibelungenstraße 26

Günter Koser, Masch.-Ing.
Jügesheim, Südring 16

Erich Krenzer, Maler
Ffm, Eichenstraße 66

Bernhard Kruppa, Schüler
Bischofsheim, Goethestraße 55

Brigitta Pail, Buchhalterin
Ffm, Neuhof 13

Volker Paulat, Schüler
Ffm, An der Ringmauer 121

Peter Reiß, Karosseriebauer
Bischofsheim, Goethestraße 94

Andrea Sander, Schülerin
Cornelia Sander, Schülerin

Jörg Sander, Schüler
Ffm, Steitenstraße 54

Thomas Saran, Schüler
Bischofsheim, Goethestraße 64

Eberhard Seelinger, kfm. Angestellter
Waltraud Seelinger, Hausfrau

Nieder Eschbach, Weimarer Straße 18

Jürgen Seitz, Student
Ffm, Seckbacher Landstraße 56

Walter Schaar, Masch.-Schlosser
Dorothea Schaar, Krankenpflegerin

Schwalbach, Frankenstraße 27

Peter Schindling, Student
Ffm, Hallgartenstraße 71

Annette Schmidt, Schülerin
Kelkheim, Feldbergstraße 44

Lothar Schmidt, Kaufmann
Weilmünster, Marktplatz 12

Margot Schmidt, Hausfrau
Bergen Enkheim, An der Pfaffenmauer 28

Kurt P. Steinbach, Werbekaufmann
Friedrichsdorf 3, Königsteiner Straße 8

Klaus Teske, Student
Karin Teske, Angestellte
Ffm, Waldschmidtstraße 24

Friedrich Thießen, Schüler
Buchsschlag, Buchenweg 21

Hartmut Tschirmer, Schüler
Bischofsheim, Schliesische Straße 23

Dr. Hans-Georg Urbach, Dipl. Chem.
Helga Urbach, Hausfrau

Ffm, Gustav-Freytag-Straße 11

Die Einspruchsfrist endet 14 Tage nach dieser Veröffentlichung.

Erika Voigtlaender-Tetzner, Hausfrau
Oberursei, Maaßgrundweg 50

Herbert Wald, Angestellter
Edelgard Wald, Angestellte

Holger Wald, Schüler
Ffm, Schenckstraße 10

Irmgard Wolf, Verkäuferin
Ffm, Gabelsbergerstraße 23

Veranstaltungen

Gesamte Sektion:

Sonntag, 9. Juni

„Fränkische Saale“

Treffpunkt Börsenplatz 7 - 7.30 Uhr.
Abfahrt pünktlich 7.30 Uhr nach Rieneck.
Wanderung: Rieneck - Wolfsmünster - Schonderfeld - Gräfen-
dorf (Mittagsrast Gasthof Löwenbräu, Klause) -
Burgsinn (Schlußrast, Gasthof zum Stern).
Wanderzeit ca. 5 Std., Teilw. möglich.
Teilnehmergebühr (Fahrt, Mittagessen u. Kaffee DM 18,-
Rückkehr nach FFM gegen 19.30 Uhr
Führung: R. Erlbeck und K. Heß

Vom 13. bis 17. Juni 1974

Jubiläumsbergfahrt der Sektion Frankfurt am Main
ins Pitztal

Gemeinsame Busfahrt. Nur gemeldete Personen können
berücksichtigt werden, falls nicht Absagen vorliegen.

Samstag, 29. Juni

Nachtwanderung Taunus
Treffpunkt gegen 19 Uhr AV-Heim Oberreifenberg.
Nach Einnahme des Abendbrot (Getränke beim Hüttenwart
erhältlich) gegen 20.30 Uhr Abmarsch
Wanderstrecke: Oberreifenberg - Sängelberg - Seelenberg (Rast)
Kittelhütte - Hühner-Berg - Weilsberg - Rotes Kreuz - Ober-
reifenberg. Wanderzeit ca. 4 Std.
Gelegenheit zur Übernachtung im AV-Heim,
Schlafsack und Hüttenschuhe!
Anmeldung für Übernachtung auf der Geschäftsstelle
Führung: W. Kistenbrügger und E. Moos

Sonntag, 14. Juli

„Hoch-Spessart“

Treffpunkt Börsenplatz 7 - 7.30 Uhr
Abfahrt pünktlich 7.30 Uhr nach Wiesen
Wanderstrecke: Wiesen - Sallhöhe - Frammersbach (Mittags-
rast) - Wiesthal - Heigenbrücken (Schlußrast)
Wanderzeit ca. 5 1/2 Std., Teilw. möglich
Teilnehmergebühr (Fahrt, Mittagessen und Kaffee) DM 17,-
Rückkehr gegen 19 Uhr
Führung: R. Henze und A. Jacob

Bergsteigergruppe

Pfingsten, 1. - 3. Juni

Leiter Hannes Eisel
Klettern am Battert

Donnerstag, 6. Juni Helmut Keil: Touren im Wallis, Vortrag mit Lichtbildern
 Samstag/Sonntag, 8./9. Juni Erich Schäfer: Wanderung durch die Rhön
 Donnerstag bis Montag, 13. – 17. Juni Klettern in der Fränkischen Schweiz
 Donnerstag, 20. Juni Dr. Werner Kattiofski: Erste Hilfe bei Bergunfällen
 Vor diesem Vortrag um 19.00 Uhr: Seiltechnik, praktisches Üben der wichtigsten Knoten von Sepp Mader
 Samstag/Sonntag, 22./23. Juni Sonnwendfeier im Morgenbachtal, Rettungsübungen

Bis Ende August zwangloses Treffen donnerstags um 20.00 Uhr im Hause des Alpenvereins Frankfurt/M., Oberlindau 63

KCF-Clubabende Leiter Erich Demont
 Montag, 10. Juni „Civetta – ein Kletterdorado“
 u. a. Torre di Valgrande, Torre Trieste
 Montag, 8. Juli „Heimabend“
 Heimabende und Vorträge um 20 Uhr im Hause des Alpenvereins, Ffm., Oberlindau 63.
 Näheres über Kletterfahrten des KCF an diesen Abenden.

Jungmannschaft Leiter Hans-Joachim Bader
 Programm lag nicht vor

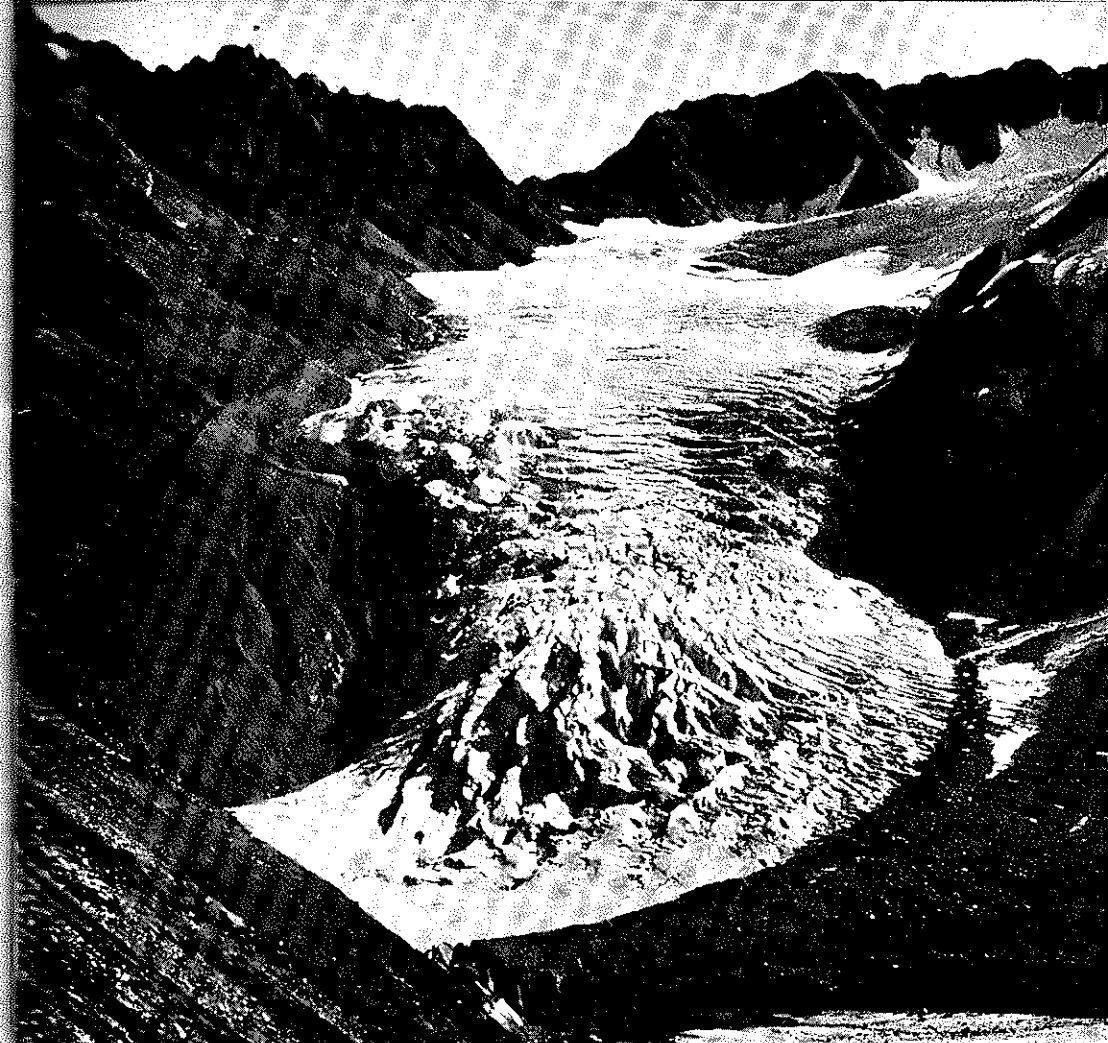
Jugendgruppe Leiter Erhard Reitz
 Mittwoch, 8. 5. Lichtbildervortrag: Von Rom nach Paris von Klaus Spann
 Mittwoch, 22. 5. Heimabend in Oberreifenberg mit Nachtorientierungswanderung
 25. 5. - 26. 5. Sicherungsversuche im Morgenbachtal
 Pfingsten 1. 6. - 3. 6. Fahrt zur Martinswand in den Vogesen
 Mittwoch, 5. 6. Lichtbildervortrag: Alpenblumen von Jutta Lügroth
 8. 6. - 9. 6. Sonnwendfeier im Morgenbachtal
 12. 6. - 17. 6. Fahrt zum Taschachhaus
 Mittwoch, 19. 6. Renomierabend
 29. 6. - 14. 7. Sommerfahrt
 Mittwoch, 11. 9. Erster Heimabend nach den Sommerferien
 Mittwoch, 25. 9. Lichtbildervortrag: Dolomiten

Das Programm für die Wochenenden wird an den Heimabenden zuvor besprochen.
 Heimabende beginnen um 20 Uhr im Hause des Alpenvereins Frankfurt/M., Oberlindau 63.

Gymnastikgruppe Leitung Frau Liselotte Bartholome
 Mittwochs 20.30 Uhr in der Turnhalle Eschersheim
 (Straßenbahnhaltestelle Am Weißen Stein)

Sektionsbücherei Leitung Frau Dr. Gertrud Maas
 Donnerstags von 19.00 – 20.00 Uhr
 zusätzlich an jedem ersten Mittwoch des Monats
 von 19.30 – 20.00 Uhr

Redaktionsschluß für NB 4/74 am 6. Juli 1974



Oberer Taschachgletscher mit Mittelbergjoch (links). Der übliche Weg zur Wildspitze führt unterhalb des Eisbruchs über den Gletscher auf die Moräne (im Bild links), dann oben über den Gletscher nach rechts.

Fotos:
 Titelseite Ludwig Mühl
 3. und 4. Umschlagseite Richard Feih
 2. Umschlagseite Seite 9 und 10 Archiv
 Seite 23 und 24 Siegfried Huss

Aus dem Inhalt		Seite
Zur Geschichte des Taschachhauses		1
Alois Burin, 70 Jahre		15
22. Internationales Bergfilmfestival in Trient		16
Er weiß, daß mich der Teufel holt		18
Wanderungen		20
Vortragsabend		22
Von der Jahreshauptversammlung		25
Aus dem Sektionsleben		28
Neuanmeldungen		30
Veranstaltungen		31



Wildspitze, 3772 m, Nordseite aus Richtung Mittelbergjoch gesehen.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Alpenverein,
Sektion Frankfurt am Main e. V.,
Oberlindau 63 — Telefon 06 11 / 72 13 89

Erster Vorsitzender: Reinhard Sander

Schriftführer: Hans Steffen

Schatzmeister: Walter Grell

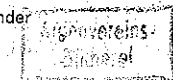
Geschäftsstunden:

Montag, Dienstag und Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr,
Mittwoch und Freitag 16.00 bis 19.00 Uhr

Postscheckkonto: Frankfurt (Main) 5 48 15
Preis: Jährlich 3,— DM zum Mitgliedsbeitrag

Schriftleiterin: Margot Schöning, 6482 Bad Orb,
Haselmühle, Telefon Bad Orb 0 60 52 / 25 88

Druck: Caruna-Druck, 876 Miltenberg (Main),
Postfach 1340, Telefon 0 93 71 / 44 16



82 874